

## **Werk**

**Titel:** Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

**Jahr:** 1764

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Werk Id:** PPN319267717

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319267717> | LOG\_0015

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319267717>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

## Das III. Capitel.

## Inhalt.

Nachdem der Apostel nun denjenigen Theil des Briefes, worinn er die Colosser zur Standhaftigkeit und Beharrung bey der Lehre des Evangelii, wider Willen und Dank der falschen Lehrer, welche sie das von abzurühen sucheten, zu bewegen getrachtet, hiermit abgehandelt hat: so geht er nun in diesem Capitel zu den Ermahnungen. Er ermahnet sie I. zu einigen allgemeinen Pflichten der Gottseligkeit, v. 1 = 17. II. zu besondern Pflichten in verschiedenen Ständen des menschlichen Lebens, v. 18 = 25.

**W**enn ihr dann mit Christo auferwecket seyd, so suchet die Dinge, die droben sind, wo Christus ist, welcher zur rechten Hand Gottes sitzt. 2. Bedenket die Dinge, die droben sind, nicht die auf der Erde sind. 3. Denn ihr seyd gestorben,

v. 1. Ephes. 1, 20. v. 3. Röm. 6, 2.

**B. 1. Wenn ihr dann mit Christo auferwecket seyd.** Dieses Capitel enthält Ermahnungen zu verschiedenen Pflichten: zu allgemeinen Pflichten, welche alle Christen angehen; und zu besondern Pflichten, die zu besondern Ständen in einem christlichen Leben gehören. Da der Apostel in dem vorhergehenden Capitel erinnert hatte, daß die gläubigen Colosser mit Christo den ersten Gründen der Welt abgestorben, mit ihm in den Tod begraben, und mit ihm durch den Glauben der Wirkung Gottes auferwecket wären: so scharft er hieraus ein, wie sehr es ihnen geziemete, ein neues und geistliches Leben zu führen, und die himmlischen Dinge mit Hintansetzung der fleischlichen und irdischen zu suchen. Denn er zieht nicht in Zweifel, ob sie mit Christo auferwecket wären: sondern nimmt es für zugestanden an, und gebraucht es als einen Grund von dem, was er nun sagen will. Gill, Polus.

So suchet die Dinge, die droben sind &c. Er gebet euch der Ausübung eines geistlichen Lebens, so daß ihr eure Herzen nach dem Himmel aufhebet, ohne eure Neigungen mehr auf irdische Dinge zu setzen, oder in äußerlichen irdischen Dingen, wie dieselben auch beschaffen seyn mögen, einige Heiligkeit zu setzen. Durch die Dinge, die droben sind, versteht er die ewigwährende Glückseligkeit und Herrlichkeit, wovon Christus bereits für uns Besiz genommen hat, nebst allen geistlichen, zur Seligkeit nöthigen Gaben, deren Chri-

stus, welcher zur rechten Hand des Vaters sitzt, die Seinen theilhaftig macht, Apg. 2, 33. Ephes. 4, 8. Gesells. der Gottesgel.

**B. 2. Bedenket die Dinge, die ic. Ταύτα λέγω ὑμῖν, v. 1. Ἐπονοῦντε, v. 2. (suchet, bedenket).** Diese Dinge scheinen zu bedeuten 1) daß wir die größte Achtung für die Dinge, die droben sind, haben müssen; 2) daß wir dieselben beständig in unserm Gedanken haben, und sie durch mannichfaltiges Ueberdenken uns geläufig machen müssen; 3) daß unser Wille darnach ausgestreckt und unsere Neigungen davon gänzlich eingenommen seyn müssen; 4) daß wir unsere Vermögen gebrauchen müssen, denselben ämsig und standhaft nachzujagen. Whitby.

**Nicht die auf der Erde sind:** Nicht so geringe Dinge, als Speise und Trank, und feyerliche Gebräuche des Gesetzes, die Beobachtung von Tagen, Monaten und Jahren. Denn hierauf scheint die Sache, wovon der Apostel handelt, diese Dinge einzuschränken. Und dadurch, daß er eine solche Beschreibung davon giebt, machet er diejenigen Dinge, welche sie so hoch schätzten, verächtlich. Man vergleiche Rom., 15, 17. Hebr. 13, 9. 454). Peirce, Gill.

**B. 3. Denn ihr seyd gestorben:** der Welt, dem Fleische, und allen eiteln und sündigen Bewegungen desselben gestorben; todt in Aufsicht auf das Gesetz und die Sünde. 459). Gesells. der Gottesgel. Gill.

Und

(454) Obgleich der Zusammenhang dieses Briefes allerdings erweist, daß der Apostel die Gemeine zu Colossen von der Hochachtung der Elementen weltlicher Dinge (στοιχεῖα τῆς κόσμου) abzuleiten suche, in welchen die sectirischen Eiferer für eine höhere und geheimere Geselchere eine besondere Heiligkeit sucheten, um dadurch von den Banden der Materie und der Quelle des Bösen ab, und zu Gott gebracht zu werden: so ist doch aus dem Inhalte dieses Capitels auch klar, daß der Apostel die Mittel dieses Aufstiegens zu Gott in einer höhern und wichtigeren Enthaltung suche, nämlich in der Verläugnung und Ablegung der sinnlichen Lüste und daraus entstehenden Dienste der Begierden selbst, und nicht nur der äußerlichen irdischen Mittel, als der rechten und wahren Quelle des Uebels.

(455) Sowol durch die Gemeinschaft des Todes Christi in dessen Zurechnung, zur Befreyung von dem Sölde der Sünde, dem Tode: als auch durch die gnadenvolle Wirkung des Todes Jesu Christi zur Absterbung der Sünde in der Heiligung. Beides kann nicht vor einander getrennt werden, welches doch verschiedne Ausleger thun. Bes. 1 Cor. 1, 20. und die 1190. Anmerk. über Röm. 6, 3. T. IV. p. 681.

storben, und euer Leben ist mit Christo in Gott verborgen. 4. Wann nun Christus geoffenbaret seyn wird, der unser Leben ist, dann werdet auch ihr mit ihm in Herrlichkeit geoffen-

v. 3. Röm. 8, 24. 2 Cor. 5, 7.

v. 4. Phil. 3, 21. 1 Joh. 3, 2.

geoffen-

Und euer Leben ist mit Christo in Gott verborgen. Euer wahres Leben, welches in dem Genusse Gottes besteht, und welches ihr ewig mit ihm leben sollet, ist mit Christo verborgen, der nun außer unserm Gesichte, und zur rechten Hand Gottes gepflet ist: denn es ist noch nicht geoffenbaret, was wir seyn werden, 1 Joh. 3, 2. <sup>459</sup> Whirby. Vielleicht gedenket jemand, man könne nicht dafür halten, daß dieser Ausspruch des Apostels hier, und wiederum in dem folgenden Verse, ihr werdet mit ihm in Herrlichkeit geoffenbaret werden, mit der Erklärung bestehen könne, daß er hier zu den jüdischen und nicht zu den heidnischen Gläubigen rede: jedoch ich halte dafür, daß ein solcher irre; weil der Apostel beständig auf die gesetzte Beschaffenheit, daß sie Christen, mit Christo gestorben und auferwecket wären, fortgeht; und ob er gleich anderswo mit Härte von denen Heiden, die sich dem Gesetze des Moses unterwarfen, redet, und sie als solche, die von der Gnade verfallen wären, Gal. 5, 4. vorstellet, so weiß ich doch nicht, daß er dieses mit gleicher Strenge von den Juden, welche das Gesetz zu beobachten fortführen, thue; ja er scheint vielmehr 1 Cor. 3, 12: 15. auf eine andere Weise davon zu reden. Christus wird hier v. 1. als zur rechten Hand Gottes sitzend, vorgestellt: und in so fern er daselbst, und außer dem Gesichte, dennoch aber, wie er v. 4. sagt, ihr Leben war, mußte ihr Leben sowohl als Christus, und zugleich mit Christo, vor ihnen verborgen seyn. Das Reden von Christo, als unserm Leben, kömmt mit andern Stellen der Schrift, insonderheit mit Joh. 11, 25, c. 14, 6. 1 Joh. 5, 11, 12. überein. Ich will hinzusetzen, daß Paulus, meinem Urtheile nach, in dieser Stelle von ihrem Leben nicht bloß als verborgen, das ist, außer dem Ge-

sichte, sondern als verborgen, das ist, sicher hingelegt, oder verwahrt, wie jemand Edelgesteine und Schätze verborgen hat, redet. Und wenn er sagt, euer Leben ist mit Christo in Gott verborgen: so scheint er damit eine gedoppelte Sicherheit ausdrücken zu wollen; es war mit Christo, als demjenigen, der es unmittelbar schenket, und in Gott, als der größten Sicherheit von allen, verborgen <sup>457</sup>. Die Worte des Paulus können durch die Worte Christi selbst, Joh. 10, 28: 30. erläutert werden: ich gebe ihnen (meinen Schafen) das ewige Leben, sie werden in der Ewigkeit nicht verloren gehen und niemand wird dieselben aus meiner Hand reißen. Mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer, als alle, und niemand kann sie aus der Hand meines Vaters reißen. Ich und der Vater sind eins. *Peirce.*

3. 4. Wann nun Christus geoffenbaret seyn wird, der unser Leben ist. Das ist, in welchem und durch welchen wir leben, der nicht allein die auswirkende und verdienstliche Ursache, sondern auch das Vorbild unsers geistlichen Lebens ist. *Gesells. der Gottesgel.*

Dann werdet auch ihr mit ihm in Herrlichkeit geoffenbaret werden. Das ist, wenn Christus, welcher der Urheber, Besorger und Bewahrer unsers Lebens ist, erscheinen wird, die Welt an dem großen Tage zu richten, alsdann werden alle Gläubigen, die das geistliche Leben von ihm empfangen haben, Mitgenossen seiner Herrlichkeit mit ihm werden. *Hurkit.*

Hieraus lernen wir, daß die Christen nicht zu erwarten haben, mit Christo tausend Jahre auf Erden zu regieren: denn sie sollen nicht die Dinge suchen oder bedenken, die auf der Erde sind, sondern

(456) Das Wort *Leben* bedeutet zweyerley, welches man nicht mit einander vermengen muß. Einmal deutet es die innerliche wirksame Kraft eines Wesens an, aus deren Bewegung sodann zum andern die Wirkung selbst und deren Quelle in solchen Ausflüssen erkannt wird. Der Grund solcher geistlichen innerlichen Kraft des Lebens ist Jesus, der vom Glauben ergriffen wird, denn in ihm ist das Leben, Joh. 1, 4. wozu die 1051. Anmerk. T. II. p. 614. nachzusehen ist. Diese innerliche mitgetheilte Lebensquelle ist in Gott und seinem Sohne verborgen, Ps. 27, 1. wie man die Lebensquelle des natürlichen Lebens nicht sehen kann, aber die Wirkung davon bleibz nicht verborgen, sondern bricht aus in den Bewegungen des Glaubens zur Heiligung, und in dem völligen Genusse der wirklichen Vollkommenheit und Seligkeit, welche die Gläubigen der Seele und dem Leibe nach an dem Tage der Auferstehung erlangen werden, deren offenerer Ausgang der Genuß der Herrlichkeit Gottes ist. Man kann es weder von dem geistlichen noch dem leiblichen Leben allein verstehen, wenn man nicht den Worten Gewalt anthun will. Man ersieht hieraus, daß sowohl die Zurechnung des Todes Jesu Christi, als auch dessen göttlicher Einfluß in die Lebendigmachung des Menschen zum himmlischen Leben, hier zusammen genommen werden müssen, wenn man dieses in Gott verborgene Leben der Gläubigen richtig bestimmen will.

(457) Diese Nebenbedeutung des Wortes, *verborgen*, kann hier nicht wohl Platz haben, weil der Gegenstand, die Offenbarung, die Hauptbedeutung einer unsichtbaren, obgleich gegenwärtigen Sache bestimmt. Es erfordert auch die Schlußfolge des Apostels diese Nebenbedeutung nicht, als welcher nur von dem öffentlichen Zeigen und Darthun der Lebenskraft an dem Tage der Auferstehung redet.

sondern allein die Dinge, die droben sind, wo Christus ist, welcher zur rechten Hand Gottes sitzt; da sie hingegen, wenn jenes Leben auf der Erde ein Segen und eine Vergeltung wäre, welche Gott ihnen für ihre Bedrückungen verheißen hätte, dasselbe würden bedenken und dazu geneigt seyn können. Dieses erfellet auch aus allen denen Stellen, wo von der Hoffnung, der Vergeltung und dem Erbe der Christen gesagt wird, daß sie in dem Himmel für sie bewahrt sind. Denn, wie Oecumenius anmerket, „wenn unser Erbe in dem Himmel ist, so muß „das vermeinte tausendjährige Reich bloß eine Fabel „seyn, „euer Lohn ist groß in dem Himmel, sa- get Christus zu einem leidenden Christen, Matth. 5, 12. Luc. 9, 23; eure Hoffnung ist in dem Himmel hingelegt, oder aufbehalten, Cap. 1, 5. Whitby. Da wir nun bis ans Ende desjenigen Theiles von diesem Briefe, der Streituntersuchungen enthält, gekommen sind, kann ich nicht unterlassen, den Leser zu ersuchen, daß er einmal auf die ungewöhnliche Ordnung und Verknüpfung von des Paulus Wortrage zurücksehe: die sorgfältige Beobachtung und Verfolgung derselben hat mir zu einigen von denen Erklärungen, die ich vorgetragen habe, Anlaß gegeben, und wird andere vielleicht von ihrer Nichtigkeit überzeugen können. Die Hauptabsicht, welche er beständig vor Augen hatte, war, die Colosser in ihrer Vereinigung an Christo zu stärken: welches er Cap. 2, 4, 7. überhaupt erklärt. Hierzu hält er für nothwendig, sie insbesondere vor der Gefahr, der sie, wie er einfah, ausgesetzt waren, zu warnen: und diese war **erflich**, abgezogen zu werden, so daß sie sich den jüdischen Einsehkungen und Feinerlichkeiten unterwürfen; **zweytens** zu dem Dienste der Engel verführt zu werden. Durch ein jedes von diesen beyden Dingen wichen sie in der That von Christo ab. Indem er sie nun hiervor war- net, handelt er nicht erst insbesondere von dem einen, und nachdem dasselbe völlig abgethan ist, alsdann von dem andern: sondern er spricht von beyden zugleich; und den ganzen Verfolg von dieser abwechselnden Schlußrede hindurch müssen die besondern Theile, die zu einer jeden Sache gehören, so verbunden werden, als ob nichts dazwischen gekommen wäre. Er wechselt nicht weniger als fünfmal mit den beyden erwähnten Stücken um, und es ist der Mühe werth, zu bemerken, wie er von beyden in allen diesen besondern Absätzen, zu eben derselben Absicht, handelt. 1) Um vorzugeben, daß sie in beyderley Betrachtung nicht verleitet und von Christo abgezogen würden, leget er zween Sätze zum Grunde, welche er hernach beweist: **erflich**, daß alle Arten des Segens, womit die Christen erfüllet werden müssen, in Christo wohnen, und nicht durch die feyerlichen Gebräuche der Juden auf uns kommen, v. 8, 9; **zweytens**, daß sie alles von Christo, welcher das Haupt der Engel ist, empfangen hätten, v. 10. Hiernächst beweist er 2) einen jeden

von diesen zum Grunde gelegten Sätzen: **erflich**, daß wir durch Christum erfüllet werden, und von ihm, ohne das Geseß, alle Arten des Segens empfangen, v. 11, 14; **zweytens**, daß Christus das Haupt aller Engel ist, weil sie alle mit Willigkeit ihm von Gott unterworfen sind, v. 15. Alsdann machet er 3) aus einem jeden dieser Sätze einen Schluß, daß die Colosser sich nicht durch die Urtheile der Menschen über sie, weil sie die feyerlichen Gebräuche der Juden nicht wahrnahmen und den Engeln nicht dienten, bewegen lassen mußten: und ein einziges **z**, oder **darum** wird hier vorangesezt, muß aber so angesehen werden, daß es zu einer jeden Folge gehört, und muß dem Grunde, der sich auf dieselbe bezieht, beygefüget werden. Auch muß man noch bemerken, daß der Apostel in diesen Schlüssen auf seine ersten und zum Grunde gelegten Sätze zurückkehret. Die Schlußse aber sind a) in Absicht auf das Geseß, v. 16. 17. ß) in Absicht auf die Engel, v. 18. 19. Nachdem er diese Folgen in Ansehung der Colosser aus den Heiden gemacht hat, geht er 4) weiter, die Ungereimtheit der jüdischen Eiferer, welche die Heiden in einem Joden von diesen beyden Fällen unter das Joch bringen wollten, zu zeigen. Er schließt hierbey daraus, daß sie mit Christo gestorben sind: und ein **z**, oder **daher**, dienet wiederum, eine jede Folge mit der besondern Sache, wozu sie gehört, zu verbinden: **erflich**, es wäre unge- reimt, ihnen die jüdischen Feinerlichkeiten aufzudringen, v. 20, 21, und 22. **für den ersten Theil**; **zweytens**, es wäre unger reimt, sie dergleichen Dingen zu unterwerfen, welche niemals Geseße oder Lehren Gottes gewesen, sondern bloß Lehren der Menschen wären, wie der Engeldienst v. 22. **für das letzte Glied**, und v. 23. Er schärfet 5) auf gleiche Weise, mit einem einzigen **z** oder **dann**, die Pflicht dieser Jüdische sinnen aus ihrer Auferweckung mit Christo ein, und das in beyden Fällen: **erflich**, in Absicht auf das Geseß, daß sie erhabnere Dinge, als diese feyerlichen Gebräuche, zu bedenken hätten, Cap. 3, 1, 2, und 3 **für das erste Glied**; **zweytens**, in Absicht auf die Engel, daß, da sie mit Christo auferwecket wären, und ihr Leben also in ihm und nicht in den Engeln verbor- gen wäre, sie dieselben nicht anbeten mußten, v. 3. **für das letzte Glied**, und v. 4. Ich denke, es werde keine vergebliche Mühe seyn, dem Leser einen vollkommenen Entwurf von dem Schlusse des Ap- stels in den verschiedenen Theilen seiner abwechselnden Streitrede so vor Augen zu legen, daß ein jedes Stück demjenigen, wozu es gehört, beygefüget sey, ohne das eine mit dem andern zu vermengen. Die **erste** Sache handelt er also ab: Cap. 2, 8. **sehset** zu, daß niemand euch als einen Raub weg- führe, durch die Philosophie und den eiteln Betrug, nach der Ueberlieferung der Men- schen, nach den ersten Gründen, oder Schat- ten, der Welt, und nicht nach Christo; v. 9. denn

denn in ihm wohnet alle Fülle der Gottheit leibhaftig : : : v. 11. in welchem ihr auch beschnitten seyd, mit einer Beschneidung, die ohne Hände geschieht, in der Ausziehung des Leibes der Sünden des Fleisches, durch die Beschneidung Christi; v. 12. indem ihr mit ihm in der Taufe begraben seyd, in welcher ihr auch mit ihm, durch den Glauben der Wirkung Gottes, auferwecket seyd, der ihn aus den Todten auferwecket hat; v. 13. und er hat euch, da ihr in den Missethaten todt warret, und in der Rohhaut eures Fleisches mit ihm mit lebendig gemacht, und vergiebt euch alle Missethaten; v. 14. indem er die Handschrift, welche wider uns war, und in Einsetzungen bestand, ausgelöschet hat, die uns auf einige Weise wider war, und hat dieselbe aus der Mitte weggenommen, da er sie ans Kreuz genagelt hat : : : B. 15. Niemand richtet euch dann in Speise oder in Trank, oder in dem Stücke des Festtages, oder des Neumondes, odre der Sabbathen; v. 17. welche ein Schatten der zukünftigen Dinge sind, aber der Körper ist von Christo : : : B. 20. Wenn ihr dann mit Christo den ersten Gründen oder Schatten der Welt abgestorben seyd, was werdet ihr, gleich als ob ihr in der Welt lebetet, mit Einsetzungen beschweret, oder warum lehret ihr, als ob ihr noch in der Welt lebetet; v. 21. berührt, oder esst nicht, schmecket nicht und greift nicht an; v. 22. welche Dinge alle durch den Gebrauch verderben : : : Cap. 3, 1. wenn ihr dann mit Christo auferwecket seyd, so suchet die Dinge, die droben sind, wo Christus ist, der zur rechten Hand Gottes sitzt; v. 2. bedenket die Dinge, die droben sind, nicht die auf der Erde sind; v. 3. denn ihr seyd gestorben. Die andere Sache, welche den Dienst der Engel betrifft, handelt er, wenn man die besondern Theile davon zusammensüget, auf diese Weise ab: Cap. 2, 10. ihr seyd in ihm vollkommen, der das Haupt von aller Obrigkeit und Macht ist : : :

v. 15. da (Gott) die Obrigkeiten und Mächte ausbezogen, hat er dieselben öffentlich zur Schau gestellt, oder als ein Beispiel der Unterwerfung an Christum vorgestellt, und hat durch dasselbe über sie triumphiret, oder da er sie in Christo triumphirend gemachet hat : : . B. 18. Niemand überwältige euch dann nach seinem Willen in Niedrigkeit, oder frewillig in seiner Niedrigkeit, und Dienste der Engel, indem er in dasjenige eintritt, was er nicht gesehen hat, und vergebens durch den Verstand seines Fleisches aufgeblasen ist : : : v. 19. und das Haupt nicht behält, aus welchem der ganze Leib, durch die Fugen und Bindungen versehen und zusammengesüget, mit götlichem Wachstume aufwächst : : : v. 22. wenn ihr mit Christo auferwecket seyd, warum lehret ihr dann noch nach den Geboten und Lehren der Menschen; v. 23. welche zwar einen Schatten von Weisheit, in eigenwilligem Gottesdienste, in Niedrigkeit, und in (dem Werke) des Leibes nicht zu schonen, haben, jedoch nicht in einiger Würde, sondern zur Sättigung des Fleisches, oder zur Sättigung des Fleisches, ohne einige Herrlichkeit, sind. Cap. 3, 3. wenn ihr dann mit Christo auferwecket seyd, ist euer Leben (nicht mit Engeln, sondern) mit Christo in Gott verborgen; v. 4. (und) wenn Christus, der unser Leben ist, geoffenbaret seyn wird, werdet auch ihr mit ihm in Herrlichkeit geoffenbaret werden, (es kann kein Grund seyn, warum ihr Christum verlassen, und den Engeln dienen solltet). Ich bin nicht der Meinung, daß dieses der Schlußart des Paulus irgend einen Tadel zuwege bringe: denn ob er gleich verschiedene Dinge durch einander vorgetragen hat; so hat er es doch auf eine geschickte Weise gethan, und es ist dabey Gelegenheit genug, sie allenthalben unterscheiden zu können. Herr Locke hat in dem Briefe an die Römer, Cap. 7, 4. etwas ähnliches angemerkt. Andere haben geurtheilt, daß 1 Thess. 4, 3: 8. etwas ähnliches statt habe: ob das mit Recht geschehen sey, oder nicht, das werde ich iht nicht untersuchen <sup>458</sup>. Peirce.

B. 5.

(458) Man überläßt dem in der Zergliederungskunst der Vernunftlehre geübten und der Schlußart Pauli kundigen Leser die Beurtheilung, ob diese Auslösung der Schlußfolgen Pauli so richtig sey, als sie Peirce hier angebt, ob nicht willkürlich angenommene Sätze, dergleichen die vorausgesetzte Anbethung der Engel ist, eingekloben werden, und ob nicht eine verworrene Schlußart dem Apostel bezeuget, und seine wahren Beweise entkräftet werden. So viel ist aus den Anmerkungen des zweyten Capitels richtig und erwiesen, daß Paulus sich den orientalischen Schwärmern der cabbalistischen Juden entgegensetze, welche die Kette der Ausflüsse aus dem Gottheitsmeere (Sephiren) und die ihnen nach mancherley Classen untergeordneten Engel, als dieselrige Leiter angepriesen haben, von dem Dienste und Slaverey der materiellen Esalen der Welt, das ist, der bösen Geister, sich loszumachen, immer geistiger zu werden, von einer Classe zu der andern durch Abströdtungen des materiellen Lebens im Leibe aufzusteigen, und endlich zu Gott, der unendlichen Licht- und Lebensquelle, zu gelangen: wozu sie nicht die Anbethung, sondern den Dienst der Engel erforderten. Diesen sehet der Apostel das christliche Lehrgebäude entgegen, welches Christum und den Glauben

ben

geoffenbaret werden. 5. Tödtet dann eure Glieder, die auf der Erde sind, nämlich

v. 5. Ephes. 4, 22. c. 5, 3. Röm. 7, 5. 23. Hurez

W. 5. Tödtet dann eure Glieder, die auf der Erde sind. Ob der Apostel gleich, v. 3. gesagt hatte, daß sie der Sünde gestorben wären: so ermahnet er sie doch hier, die Sünde zu tödten, und giebt also zu erkennen, daß das Werk des Absterbens, bey den Besten, nur unvollkommen ist, und täglich noch mehr und mehr vollkommen werden muß. Sie waren todt, jedoch nur zum Theile: der alte Mensch hat ein starkes Herz und stirbt langsam, nachdem dasselbe seine tödtliche Wunde schon empfangen hat; die Sünde lebet ein sterbendes Leben, und stirbt eines langamen To-

des<sup>499</sup>. Burkitt. Da von Natur der alte Mensch, v. 9. Ephes. 4, 22. und der Leib der Sünde in uns ist: so werden die unordentlichen Luste und Leidenenschaften die Glieder desselben Leibes genannt; theils weil sie sich durch die Glieder des natürlichen Leibes im Werke äußern; und theils, weil, gleichwie die Glieder des Leibes gebraucht werden, die natürlichen Begierden des Leibes zu erfüllen, also diese Luste gleicher Weise zur Befriedigung der Begierden des Leibes der Sünde gebraucht werden<sup>499</sup>. Diese Glieder werden irdische Glieder genannt: weil sie allein nach

ben an ihn, der ihn in der heil. Taufe mit den Seelen der Menschen vereinigt, als den einzigen Weg und Mittel, von den bösen sündlichen Lüsten frey zu werden, und zu der Gemeinschaft Gottes zu kommen, an- gieb, wo man weder Gebäuche und Einsetzungen des Gesetzes, noch des Leibes Nothdurft und der Erhaltung des Lebens nachtheilige Plagen und Castungen des Leibes nöthig hat: sondern durch das in der Rechtfertigung und Heiligung vermittelte des Glaubens erlangte Leben und Bereinigung mit Christo in den Stand gestellt wird, allen Dienst der fleischlichen Luste, welche wider die Seele streiten, abzulegen, sich von dem Sündendienste des alten irdischen Menschen loszumachen, und aus dem Anziehen, das ist, aus der Gemeinschaft des neuen Menschen, der neuen Creatur mit Christo, von einer Tugend zu der andern fortzuschreiten, bis bey Offenbarung dieser geistlichen Lebenskraft an dem Tage der Erscheinung Jesu Christi auch an dem Leibe und dessen Verherrlichung offenbar werden wird, daß die Gläubigen die Entledigung von der Sünden Werk und Kraft, und den Wachsthum der geistlichen Lebenskräfte in seiner endlichen Vollkommenheit erhalten haben, welche jene schwärmerische Philosophie vergeblich und mit Abziehung von Christo, dem einzigen Haupte und Wege zu Gott, verspricht. In dieser geraden, ungewungenen und deutlichen Zergliederung der paulinischen Satze ist keine Unordnung, keine Schlusspringe, welche Peirce hat annehmen müssen, wenn er mit seiner willkürlichen Satze hat hinauskommen wollen: und wir hoffen, ein mittelmaßig aufmerksamer Leser werde einsehen, welche Zergliederung dieses Briefes der Wahrheit gemäßer und leichter, aber auch da her richtiger sey.

(459) Das will auch der Ausdruck der Kreuzigung des alten Menschen, des Leibes der Sünden, sagen, welcher Tod nicht plocklich geschah, sondern nach und nach erfolgte. Das ist ein unläugbarer Beweis, daß Paulus durch die Gemeinschaft des Todes Jesu nicht nur dessen Theilnehmung in der Rechtfertigung allein, sondern auch in der Heiligung verstehe. In jener geschieht alles auf einmal, wie ein Gekreuzigter den Tod, so bald er angeheftet worden, übernommen und angetreten hat. In dieser folgen die Wirkungen davon nach und nach, wie ein Gekreuzigter endlich in großen Vergiftungen und tödtlichen Schwachheiten seinen Geist aufgab. Welches fließt aus Jesu Christo gemeinschaftlich. Daß übrigens der Apostel die Ermahnung den obengenannten Schwärmern mit entgegensezte, welche die Schuld der bösen Werke nicht den aus dem Herzen und Seele kommenden und in die Glieder des Leibes wirkenden bösen Lüsten, sondern dem Stoffe und Materie des Leibes selbst zuschrieben, kann man dem Hrn. Michaelis h. l. p. 46. n. 54. gar wohl zugeben.

(450) Nicht alle böse Luste der Seele gehen auf die Erfüllung der Begierden des Leibes und zu deren Befriedigung hinaus, sondern haben ihren Gegenstand in der Seele selbst, z. E. der Stolz, wie schon in der 1307. Anmerk. T. III. p. 730. erinnert worden ist. Man muß demnach das Wort, Glieder, in einem etwas weitläufigern und allgemeineren Verstande nehmen, wie das Wort, Leib, selbst, nämlich für die Sünde, welche, wie ein Leib, mancherley Glieder hat, darinnen das Leben wirkt, also auch mancherley Luste und Begierden, sie mögen nun ihren Sitz in den Bewegungen der Seele oder des Leibes haben, als Glieder und Werkzeuge gebraucht, ihre bösen Triebe zur Ausführung der Lust zu erfüllen. Die Sache selbst ist in den Anmerkungen über das sechste und siebente Capitel des Briefes an die Römer, und über das fünfte Capitel an die Galater, hinlänglich ins Licht gestellt worden. Es heißen demnach τα μέλη τα ἐν ἐμοὶ τῷ ᾧ, die sündlichen Bewegungen der Sünde, welche irdische Gegenstände zu ihrer Ausführung erwählen. Von natürlichen Gliedern des Leibes, und deren Abtödtung, wohin diese Worte hier und dar haben wollen gezogen werden, ist die Rede hier nicht, welchen ihre zu ihrer Nothdurft erforderliche Ehre nicht anthun wollen, der Apostel eine Schwärmerey nennet.

## Hurerey, Unreinigkeit, schändliche Bewegung, böse Begierde, und den Geiz, welcher v. 5. 1. Theß. 4, 5. Ephes. 5, 5.

nach irdischen Dingen ausgestreckt sind, unsere Herzen darauf heften, und unsere Gedanken damit aufhalten. Dieselben tödten ist so viel, als, ihnen widerstehen, ihre Bewegungen unterdrücken, den unmaßigen Begierden nicht gehoramen, oder nicht folgen, sondern serafaltig alle Gelegenheiten zur Sünde meiden, und solche Mittel ergreifen, welche sie zu dämpfen oder zu unterdrücken dienen. Und weil diese Ermahnung an Glaubige geschieht: so zeigt dieses, daß, ob sie gleich durch das Bekenntniß und die Verpflichtung der Taufe der Sünde gestorben waren, sie dennoch beständig nöthig hatten, in der Beobachtung ihrer Pflicht fortzugehen, um nicht durch die Verführung der Sünde, durch ihre fleischliche Luste, die zur Hurerey u. f. w. gereichten, überwunden zu werden. **Whitby.**

**Nämlich Hurerey, Unreinigkeit, schändliche Bewegung.** Unzucht außer der Ehe ist Hurerey, welche von den Heiden nicht für Sünde gehalten wurde. Durch **Unreinigkeit** werden allerley unkeusche Werke verstanden <sup>461</sup>. **Schändliche**, oder nach dem Englischen, **unordentliche Bewegungen**, oder Neigungen, können die Leidenschaften oder ersten Bewegungen der Sünde bedeuten. Die **böse Begierde** wird so genannt, um sie von der natürlichen Begierde, oder einer Begierde nach Dingen, welche erlaubt und nothwendig sind, die der Natur von Gott eingepflanzt ist, und von derjenigen geistlichen Begierde oder dem Verlangen nach geistlichen Dingen, das durch den Geist Gottes in dem Herzen eines wiedergeborenen Menschen gewirkt wird, zu unterscheiden. Sie ist einerley mit den bösen Gedanken, oder der

Verderbtheit der Natur, wovon die Juden so viel sprachen. Dieses ist hier dasjenige, was durch das Gesetz, du sollst nicht begehren, verboten ist, und begreift allerley fleischliche Lust und unregelmäßige Begierde, oder alle Begierde nach etwas, das unerlaubt ist, oder jemanden nicht zukommt: als, nach dem, was eines andern ist, seinem Weibe, seinen Gütern, oder etwas, das sein ist <sup>462a</sup>. Darauf folget dann natürlich der **Geiz**. **Hill.** Wenn hieraus folget, daß alle Begierde böse ist; so wird aus den bösen Gedanken, Marc. 3, 21, folgen, daß alle Gedanken und Schünse böse sind, und dann folget auch aus den bösen Unterredungen oder Gesprächen, 1 Cor. 15, 33, daß aller unser Umgang mit andern Menschen böse ist: so gewiß ist es, daß diese Stelle nicht beweist, daß alle Begierde böse ist. Es steht fest, daß die ersten Bewegungen der Begierde, welche durch unsern natürlichen Bau in uns aufstehen und vor unserer Vernunft und Ueberlegung vorher gehen, hier nicht gemeynet werden können: denn der Apostel zählet diese Begierde unter diejenigen Glieder des Leibes, die getödet werden müssen; welches in Absicht auf die ersten Bewegungen der Begierde niemals geschehen kann <sup>463a</sup>. Er sehet hinzu, daß **um solcher Dinge willen der Zorn Gottes über die Kinder des Ungehörjames kömmt**: nun können aber die ersten Bewegungen, wo sie unterdrückt und nicht befolget werden, uns nicht, wenn sie entstehen, zu Kindern des Ungehörjames machen, und vielweniger den Zorn Gottes über uns bringen. Und wo der Satan die Macht hat, uns solche Bewegungen einzujößen, oder solche Vorstellungen in unserm Ge-  
hirne

(461) Auch unreine Gedanken, Belustigungen und Worte, darum sehet der Apostel Ephes. 5, 3. alle Unreinigkeit, nichts davon ausgeschloßen.

(462 a) Da der Apostel nicht von den ersten Bewegungen der sündlichen Lust selbst, sondern von deren thätigen Ausbrüchen und Wirkungen redet, wie aus der Beschaffenheit der bezeichneten Unreinigkeit erhellet, so kann man durch *παθος* hier nicht wohl die erste Bewegung der sündlichen Lust verstehen, ob sie gleich der Grund und die Quelle davon ist. Es heißt auch nach dem Gebrauche der Griechen *παθος* nicht die innerliche erste Bewegung der Seele, sondern ein aufgebrachtter Affect oder heftigere Bewegung der sündlichen Begierde; und auch diese allgemeine Bedeutung erschöpft die gegenwärtige Stelle nicht, wo die genau bestimmte Erzählung von Lastern einen von andern unterschiedenen Begriff, folglich eine besondere sich auszeichnende Art der Unreinigkeit anzeigen muß. Nimmt man den griechischen Sprachgebrauch dazu, wo *παθος* die unnatürlichen Unreinigkeiten, Befleckungen und Weichlichkeit anzuzeigen pfleget, welche um diese Zeit zu einem hohen Grade der Unverschämtheit gestiegen war, oder vergleicht die Stelle mit Röm. 1, 26, wo *παθος ανανθρωπιαν* sodomitische Unreinigkeiten anzeigen, so wird man die Uebersetzung **Lutheri** billigen, welcher alles dieses unter dem Namen der schändlichen Brunst begriffen hat. Wer weiß, was die Römer *patius* zu nennen pflegen, der wird den entsetzlichen Gräuel, welchen Paulus hier bezeichnet, eher begreifen, als sich davon reden läßt. Pastor hat es in dieser Stelle wohl angedrückt, *mollities*, und daß es Griechen und Lateiner auch also brauchen, hat der Herr D. **Heumann** zu Röm. 1, 26. p. 67. ebenfalls angemerkt.

(463 a) Man wird dieses aus gegenwärtiger Stelle schließen, wenn man die vorhergehende Anmerkung erwogen hat. Sowol die Sinnlichkeiten des Körpers selbst, als auch die Wirkungen der Seele in dieselben nach ihren natürlichen Grundkräften, sind vom Schöpfer, und gehören zu der Natur des Menschen; aber das Verderben der Sünde hat ihre Ordnung und Gebrauch verkehret.

Götzendienst ist.

6. Um welcher willen der Zorn Gottes über die Kinder des Ungehorsams  
v. 6. 1 Cor. 6, 10. Gal. 5, 19. Ephes. 5, 5. Offenb. 22, 15.

hirne hervorzubringen, und dieselben unsere Sünden sind, ob wir ihnen gleich nicht bestimmet haben: so würde es in seiner Macht stehen, uns sündigend zu machen, wir mochten wollen, oder nicht. Aus allen diesen Betrachtungen scheint es nothwendig, die böse Begierde von fleischlichen Lüsten zu verstehen, denen wir mit Bedacht folgen, und die wir nicht im Zaume halten. Whitby.

Und den Geiz, welcher Götzendienst ist Eine unmäßige Begierde nach Gelde, die Wurzel alles Bösen, eine unersättliche Begierde nach mehrerem, und nach dem, was einem andern zugehört, die eben so wenig zu ersättigen ist, als der Tod und das Grab, und ohne irgend einen guten Gebrauch von dem, was besessen wird, zu machen. Ein Geiziger und ein Götzendiener bethen, in Betrachtung des Wesens der Sache, einerley an: ein geiziger Mensch leget sein Geld aus: gebraucht es nicht, als ob es etwas heiliges wäre; setz sein Herz und sein Vertrauen so darauf, daß er den Dienst des wahren Gottes veräußert: und sitz wahr, niemand kann Gott und dem Mammon, dienen. Einige sind der Meinung, es werde hiet durch *πλεονεξία*, welches durch Geiz übersezet ist, die breanende Begierde zur Verübung allerley Unreinigkeit und unzüchtiger Werke verstanden, welche von den Nachfolgern des Simon Magus, in ihren gottesdienstlichen Zusammenkünften und unter dem Begriffe von Gottesdienste und etwas, das Gott gefällig wäre, daher sie Abgötterey hießen, getrieben wurden: welche Dinge aber unter den lebendigen Gliedern Christi nicht genannt, weil weniger verübet werden müßten. Auch wurden solche unreine Werke von den Heiden in dem Dienste ihrer Götter getrieben <sup>463b</sup>. Gill. Götzendienst: weil, gleichwie die Heiden auf die Abgötter ihr Vertrauen setzten, also geizige Menschen ihr Vertrauen auf Gold und Silber setzen, so daß dieses ihre Götzen sind, auch diese Dinge vornehmlich suchen und

alle andere Dinge darum thun. Daß solche Werke in der That etwas von der wesentlichen Natur des Götzendienstes haben, das kann durch die Vernunft und die Schrift klar gezeigt werden. Denn die Vernunft lehret, daß Liebe, Hoffnung, Vertrauen, Gehorsam, Stärke des innerlichen Gottesdienstes sind, den wir Gott in dem höchsten Maaße schuldig sind, und den er höher achtet, als das Bauen von Tempeln, oder das Aufrichten von Altären, das Zeugen der Krue des Leibes, oder irgend eine Handlung des äußerlichen Gottesdienstes, und daß folglich der Dienst Gottes darinn vornehmlich besteht. Wer demnach diese Dinge in einem solchen Maaße oder durch solche Thaten, worinn sie allein Gott zugeeignet werden müssen, an irgend ein Geschöpfe heftet, der ist dem Wesen der Sache nach so wahrhaftig ein Götzendiener, als derjenige, der irgend einem Geschöpfe eine äußerliche Handlung gottesdienstlicher Anberbung beweist: und wann auch ein geiziger Mensch in der That nicht glaubet, daß seine Reichthümer oder sein Geld ein Gott sind; so ist er doch dadurch, daß er sie so liebet, und so darauf vertrauet, der Abgötterey eben so wahrhaftig schuldig, als ob er es glaubete: gleichwie die Heimsüchgesinnten, ob sie gleich nicht glauben, daß ihre Heiligen und Engel Gott sind, dennoch, weil sie zu denselben mit ihren Gedanken Gebethe verrichten, und ihnen einen innerlichen Dienst der Seele reichen, den, wie Augustinus a) mit Recht anmerket, „die catholische Kirche allezeit für Gott bewahret, „der Abgötterey eben sowol schuldig sind, als ob sie glauben, daß dieselben Götter wären; weil sie ihnen dadurch die Erkenntniß der Herzen und innerlichen Bewegungen der Seele zuschreiben, welche Gott allein zukommt <sup>464a</sup>. Whitby.

a) De quant. animae, c. 34.

B. 6. Um welcher willen der Zorn Gottes: 2  
kömmt. Der Apostel unterfühet seine Ermahnung,  
die

(463b) Das ist Fells und Heinsii Erklärung, der auch der Herr Michaelis h. l. bengetreten, welche aber von andern verworfen worden ist. Hes. Wolf zu Ephes. 5, 3. Heumann zu gegenwärtiger Stelle. *πλεονεξία* ist überhaupt die unmäßige Begierde der Unerfättlichkeit, welche immer mehr haben will, und sich sowol im Besitze der Güter dieser Welt, als in dem Stolze und in den Wollüsten äußern kann. In einem besonders eigenen Verstande aber bezeichnet sie den Geiz, der niemals genug hat, und immer mehr haben will, je mehr er hat. Eine üble und schädliche Ausartung der Erbfinde, von dem unendlichen Verlangen nach der Sättigung des Guten, das der weise Schöpfer dem Menschen eingesößt, der Satan aber verdorben hat. Daß es hier in einem besonders bezeichneten Verstande den Geiz oder die unvergnügte Habsucht angeige, ersieht man an dem Besatze, welcher ist: Abgötterey; denn dieses Laster kömmt viel mehr, als die Wollust des Fleisches, dem Laster der Abgötterey nahe, und wird damit bezeichnet, Matth. 6, 24. Ephes. 5, 5. 1 Tim. 6, 9, 10. Hiob 31, 24. Ps. 52, 9. Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß Paulus, der in gegenwärtiger Stelle vor allen Hauptlastern warnen wollen, den Geiz sollte ausgelassen, und dem Wollustsdienst der Weisheit dreyimal mit veränderten Namen angezeigt haben.

(464a) Der Apostel mag zugleich auf die Eigennützigkeit der Götzenpaffen gesehen haben, welche die ganze Abgötterey zu ihrem Vortheile eingerichtet hatten.



fams kömmt: 7. In welchen auch ihr vormals gewandelt habet, da ihr in denselben lebetet. 8. Aber nun leget auch ihr dieses alles ab, nämlich Zorn, Grimm, Bosheit, v. 7. 1 Cor 6, 11. Ephes. 2, 1. Tit. 3, 3. v. 8. Ephes. 3, 22 Hebr. 12, 1. Jac. 1, 21. 1 Petr. 2, 1. Lästet

die Sünde zu tödten, mit kräftigen Bewegungsgründen. Der erste ist von dem Zorne Gottes hergenommen, welcher mit allen seinen schrecklichen Wirkungen über diejenigen kömmt, die in und unter der Macht dieser Sünden bleiben. Wie solche Dinge auch von seelichen Menschen angesehen werden mögen: so wird Gott dieselben doch nicht ungestraft lassen, sondern ein schreckliches Gericht über die Thäter derselben bringen. **Burkit, Polus.**

**Ueber die Kinder des Ungehorsams.** Eine hebraische Art zu reden; aufsat, ungläubige oder ungehorsame Kinder, eigentlich solche, worauf keine guten Gründe wirken können, Ephes. 5, 6. Ges. der Gesetzesgel. (Der Apostel will sagen): Diese Dinge sind Gott äußerst misfällig, und um derselben willen wird er die heidnische Welt, die sich dem Gesetze Christi nicht unterwerfen will, verurtheilen. Kinder des Ungehorsams sind hier und Ephes. 2, 2. c. 5, 6. offenbar die Heiden, welche nicht hereinkommen, und sich dem Evangelio nicht unterwerfen wollten: wie sich einem jeden, der diese Stellen in ihrem Zusammenhange mit Aufmerksamkeit liest, zeigen wird. Der Grund, warum der Apostel die Gefahr von diesen Untugenden mit so vielem Nachdrucke vorstellte, war der Gräuel und die allgemeine Herrschaft derselben unter den Heiden, die sie nicht für so schwer und böse ansahen <sup>462b</sup>). Darneben waren die Colosser selbst vormals derselben schuldig gewesen, und einige davon sind Untugenden, wozu die Verjuchungen stark, und wovon diejenigen, welche daran fest gehangen haben, schwer abzuziehen sind. **Pearce.**

**B. 7. In welchen auch ihr vormals gewandelt habet.** Einige lesen, unter welchen: jedoch sie lebeten stets unter solchen <sup>463c</sup>); und darum ist es besser, zu lesen, in welchen, nämlich, Sünden oder

Uebelthaten, die ihr gläubigen Colosser vormals gewandelt hatten. **Polus.**

**Da ihr in denselben lebetet:** wie die ungläubigen Heiden thun. Sie waren nicht allein mit dem Gifte besectet gewesen, in so fern sie von solchen besecteten Aelttern abstammten: sondern waren selbst auch Diener davon gewesen, Röm. 6, 17. 18. **Wels, Polus** Da die Colosser in Phrygien wohnten: so seyerten sie die Feste des Bacchus b), und der Mutter der Götter, welche darum Phrygia mater genannt wird, und hatten sonder Zweifel Gemeinschaft mit dem ungegähmten Leben in Kleinasien, wovon sie ein Theil waren. **Whitby.** Unter welchen Kindern des Ungehorsams ihr auch einige Zeit gewandelt habet, da ihr noch als Unbefehrte in der Verübung dieser Sünden lebetet. Wenn die Worte auf diese Weise umschrieben werden: so vermeidet man die Wiederholung von einerley Sache, welche in unserer Uebersetzung liegt; denn was für ein Unterschied ist wohl zwischen dem Wandeln und dem Leben in diesen Sünden? **Pearce.**

b) Strabo, lib. 10. p. 469. 470. 471.

**B. 8. Aber nun leget auch ihr dieses alles ab.** Nachdem der Apostel ihnen den vorigen Zustand der Sünde unter dem Heidenthume in das Gedächtniß gebracht hat, zeigt er nun, daß sie, in ihren gegenwärtigen Umständen, unter dem Christenthume und in dem Stande der Gnade, ihr als Kinder des Lichtes wandeln müßten, Röm. 13, 12. Ephes. 5, 8. Sie wären nun auf eine kräftige Weise verpflichtet, alle die unordentlichen Neigungen, welche mehr innerlich sind, abzulegen <sup>464b</sup>): wovon er einige Beispiele angiebt. **Polus.** Alle diese Dinge, τα πάρα. Unsere Uebersetzer scheinen diese Worte so genommen zu haben, als ob er gesagt hätte, τα πάρα ταύτα, alle diese Dinge, welche nun folgen: jedoch, ob es gleich in dem Verstande keinen großen Unterschied

(462b) Das läßt sich nun leicht auf alle Ungläubigen, das ist, auf alle falsche Christen anwenden, wie denn auch zu Pauli Zeiten unter den Juden sich dergleichen Leute genug fanden, wie ihnen Jesus insbesondere die *πλεονεξία* nachdrücklich vorgehalten hat, Matth. 23, 25. vergl. Rom. 2, 21. 22. 23. aus welcher letztern Stelle zu erhellen ist, daß sie es bisweilen ärger als die Heiden gemacht haben. Man thut demnach am besten, wenn man durch die Kinder des Unglaubens das ganze von Gott abgefallene menschliche Geschlecht versteht, obgleich nicht zu laugnen ist, daß diese Benennung vornehmlich das in die äußersten Gräuel verfallene Heidenthum anzeige, Ephes. 4, 17. 18. 19.

(463c) Aber nicht mehr in der Gemeinschaft ihrer Laster; unter einer Sorte von Menschen leben, heißt so viel, als, mit denselben mitmachen, von einerley Art und Beschaffenheit, das ist, Heiden seyn.

(464b) Es sind aber Lasterung, unflätige Worte u. s. w. vor welchen nun der Apostel warner, nicht sowohl allein innerliche böse Bewegungen des Herzens, als vielmehr äußerliche Ausbrüche der lasterhaften Begierden, Matth. 15, 19. welche sonderlich hier in Betrachtung kommen, und nicht ihre innerliche böse Quelle allein, welche nie ganz völlig abgelegt werden kann, so lange die Sünde dem Menschen noch anklebet, daß sie sich nicht rege, wenn man sie gleich nicht herrschen läßt, Gal. 5, 17.

Lästerung, unreines Gespräche aus eurem Munde. 9. Lüget nicht gegen einander, weil  
v. 9. Ephes. 4. 25.

schied machet, so scheint es mir doch, daß die Worte auf das, was er vorher gesagt hatte, eure Glieder, die auf der Erde sind, gezogen werden müssen. Man vergleiche Matth. 5, 29. 30. Marc. 9, 43-48. 465). Peirce.

Nämlich Zorn. Hiedurch versteht er nicht die Leidenschaft selbst, Ephes. 4, 26. 31. sondern die Unordnung derselben, da es eine nachsüchtige Begierde ist, einem andern auf eine ungeredete Weise, für eine entweder angethane oder eingebilbete Beleidigung, Leid zuzufügen 466). Polus.

Grimm. Dieß ist Zorn in einem hohen Maasse: eine schlumige und heftige Bewegung eines erzürnten Gemüthes, über die Wahrnehmung einer oder der andern Beleidigung, welche sich auf eine Weise, die einem Christen ungemüß ist, zeigt und ausbricht, Luc. 4, 28. 29. Ephes. 4, 31. Lindsay, Pol

Bosheit: Grimm, mit Begierde, sich zu rächen; ein eingewurzelter Grimm. Lindsay. Bosheit

bedeutet die böse Beschaffenheit des Gemüthes, und auch die That, dieselbe ins Werk zu richten. Ob dieses Wort gleich oft in einem allgemeinen Verstande für diejenige böse Beschaffenheit, welche in allen Neigungen der Seele Platz hat, gebraucht wird, 1 Cor. 5, 8. c. 14, 20. so scheint es hier doch eigentlich für eine verborgene Bosheit eines eingewurzelteten und nachsüchtigen Zornes genommen zu werden, und einleier mit demjenigen zu seyn, was der Apostel in einem gleichlautenden Briefe, Ephes. 4, 31. Bitterkeit nennet; man vergleiche damit andere Stellen, als, 1 Mos. 4, 5. Röm. 1, 29. Tit. 3, 3. 1 Petr. 2, 1. Polus.

Lästerung. Hiermit wird nicht Lästerung wider Gott (eine Sache, die nicht weniger böse, oder noch ärger, als irgend eine von diesen heidnischen Sünden

ist), sondern Schelten und Uebelreden von Menschen gemeynet. Das griechische Wort heißt so viel, als, jemandes guten Namen verletzen, Röm. 3, 8. 1 Cor. 4, 13. Tit. 3, 2. Wall, Polus.

Unreines Gespräche aus eurem Munde. Dieses wird gemeinlich auf anzüchtige und unkeusche Reden gezogen: aber Hesychius, Phavorinus und J. Pollux c) lehren uns, daß das Wort, Schmähzeden, bedeutet, die jemanden einen Schandflecken anzuhängen dienen; und die vorhergehenden Worte scheinen es am eigentlichsten auf diesen Verstand einzuschränken, indem Zorn, Grimm, Bosheit, oder andere böse Bewegungen des Herzens die innerlichen Gemüthsaffassungen sind, welche uns gegen andere ubelgestimmt, und ihnen Böses zu thun geneigt machen. Scheltworte und Lästerungen, welche unsern Bruder ben andern verächtlich zu machen dienen, sind die gewöhnlichen Wirkungen dieser bösen Gemüthsbeschaffenheiten. Whirby. Dr. Whirby

saget, aber Hesychius u. d). Jedoch, weil der Apostel hier Regeln in Ansehung unsrer Worte giebt: so ist der andere Verstand nicht zu verwerfen; um so vielmehr, da er in dem gleichlautenden Briefe an die Epheser ausdrücklich solche unreine Gespräche verbietet, und will, daß dergleichen nicht aus ihrem Munde gehen, oder unter ihnen genannt werden soll. Man sehe Ephes. 4, 29. c. 5, 3. 4. *ἄλογος* kann daher hier eben so viel, als *ἀνεπίστατος*, und *λόγος σαρκός* dort, bedeuten 467). Peirce, Gill.

c) Lit. 2. c. 4. d) Man sehe die nächstvorhergehende Anmerk. von Whirby.

9. Lüget nicht gegen einander. Hiermit weist er auf das Verbrechen, wodurch das neunte (achte) Gebot verletzt wird, welches das Gegentheil von Aufrichtigkeit in Worten und Werken ist. Man

(465) Der Sache nach wird es wohl einerley seyn. Denn was sind die Glieder der Sünde anders, als die ausbrechenden bösen Bewegungen der Sünde, welche, wie die Glieder am Leibe, in und mit einander wirken und geschäftig sind, auch wohl die leiblichen Glieder zu Werkzeugen gebrauchen.

(466) Das heißt aber bey Griechen *δίκη*, nicht aber *εἶρη*, welches die heftige Aufwallung des Geblütes und Gemüthes bey einer gegenwärtigen Beleidigung oder Unrecht anzeigt, und hier in den Ausritten aus den Schranken, als ein Werk des Fleisches angesehen wird.

(467) Wenn man die hier genannten Stellen der Epistel an die Epheser, sonderlich c. 5, 4. 5. mit der gegenwärtigen vergleicht, so bleibt kein Zweifel übrig, daß der Apostel durch das Wort *ἀλογολογία* nicht nur alle Zoten, Narrenpossen und Schwänke verbiete, was nicht wahrhaftig, gerecht, lieblich und wohl lautet, sondern daß er auch durch dieses Wort im Gegensahe der *ἐνκαρπίσις*, der Dankfassung, alle Reden verwerfe, welche die Ehre Gottes beleidigen, und dadurch allen rechtschaffenen Herzen unerträglich und unleidlich sind. Die Whirbysche Erklärung macht eine unangenehme Tautologie, und geht von dem ordentlichen Sprachgebrauche ab. Eine schöne Stelle von diesem Laster der Zotenreißerey steht in Epictets Handbuche c. 55. Auch diejenigen unter den Alten, welche *ἀλογολογία* von einer Art des Uebelredens erklären, verstehen es nicht von allem Uebelreden vom Nächsten überhaupt, sondern von einem bößhaften niederrächtigen Geschwäze, da man mit schandbaren und anstößigen Scherzreden oder zweydeutigen schlüpfrigen Ausdrücken einen zum Gelächter anderer machen will. Man besche Simplicium über angezeigte Stelle Epicteti, p. 285. der Salmaf. Ausg.

weil ihr den alten Menschen mit seinen Werken ausgezogen: 10. Und den neuen Menschen angezogen habet, der zur Erkenntniß erneuert wird, nach dem Ebenbilde dessen,

v. 10. Röm. 6, 4. 1 Mos. 1, 26. c. 5, 1. c. 9, 6. 1 Cor. 11, 7.

lese Ephes. 4, 25. wo der Apostel mit eben denselben Bewegungsgründen, die hier folgen, die Lügen abzu-legen ermahnet: weil eine Lüge nichts anders ist, als eine freiwillige Ausdrückung durch Worte oder Werke, welche mit den innerlichen Gedanken unsers Herzens nicht übereinstimmt, in der Absicht, diejenigen, mit denen wir zu thun haben, zu betrogen; welches wider die Gründe eines neuen Geschöpfes streitet, weil Gott, nach dessen Bilde es erneuert ist, dieses Laster mehr haßet, als irgend eine Untugend, da es wider die Wahrheit gericht ist, und von dem Vater der Lügen herkommt, Ps. 5, 7. c. 15, 2. Sprw. 12, 22. Joh. 8, 44. Offenb. 21, 8. 27. 469). Polus.

Weil ihr den alten Menschen mit seinen Werken u. Der Apostel entzihnet seinen Bewegungsgrund von der Wiedergeburt oder Heiligung, nämlich der Tödtung, in diesem Verse, welchen er wiederum unter einem zierlichen Gleichnisse, das von dem Ausziehen alter und verschliffener Kleider hergenommen ist, aufs neue vorstellt: indem er zu erkennen giebt, daß, wenn der alte Mensch, als die Ursache davon, mit Verabscheuung abgelegt wäre, diesen ungebührlichen Neigungen und Werken auch gewehrt werden würde. Man sehe Röm. 6, 6. 11. Ephes. 4, 22. Hieraus folget, daß, der Lügen ergeben seyn, ein Beweis ist, daß wir den alten Menschen noch nicht ausgezogen haben. Polus, Whitby.

W. 10. Und den neuen Menschen angezogen habet. Er gebraucht das Gleichniß von dem Anziehen, um zu zeigen, daß diese Arten der Gnade ein Zusatz zu unserer Natur sind, daß wir ohne dieselben nackt sind 469), und daß sie wie ein schönes Kleid für unsere Seele sind 470), Ephes. 4, 24. Gesellsch. der Gottesgel.

Der zur Erkenntniß erneuert wird. Indem der Verstand auf eine seligmachende Weise erleuchtet, und der Wille kräftig durch die siegende Wirkung des Geistes, Ephes. 1, 18. 20. (man sehe Ephes. 4, 23) überwältigt, und zu mehr als einer besondern Erkenntniß, ja zu einer lebendigen und wirksamen Erkenntniß gebracht ist, 1 Joh. 2, 3. Polus. Was die Worte, zur Erkenntniß, hier bedeuten, das ist einigermaßen dunkel. Wenn das Vorwörtlein *es* nach der hebräischen Weise für in, oder durch genommen wird: so werden sie das Mittel der Wirkung unserer Erneuerung, die Erkenntniß des Evangelii bedeuten, worin das Muster entworfen ist, wornach wir unser Leben in Zukunft richten müssen; und dieses wird insgemein durch Erkenntniß der Wahrheit, die nach der Gottseligkeit ist, 1 Tim. 2, 4. Tit. 1, 1. Hebr. 10, 26. ausgedrückt 471). Aber es ist auch möglich, daß *es* hier in seiner eigentlichen Bedeutung steht, und Erkenntniß derjenigen Erkenntniß, deren sich die Gnostiker rühmten, und wovon sie ihren

(468) *Ἐπιστάσαι εἰς ἀλλήλους* heißt nicht, gegen einander lügen, wie es hier in der Uebersetzung erklärt wird, auch nicht, unter einander lügen, wie es Lutherus ausgedrückt hat, sondern nach der richtigen Bedeutung des Wörtleins *εἰς*, auf einander lügen, das ist, von einem andern Unwahrheiten sagen, welche ihm zum Schaden und Nachtheil gereichen. Auch unsere deutsche Sprache drückt sich also aus, wenn sie einen verläumben durch verlägen, das ist, durch Lügen in einen bösen Namen bringen, anzeigt. Man muß sich wundern, daß der Hr. Michaelis h. l. n. 57. p. 47. diese Bedeutung ganz grünlich eingesehen hat, und doch zweifelhaft gelieben ist, wie er diese Worte verstehen soll. Es gehört diese Art zu den besondern Classen des Mißbrauchs des Mundes, welche der Apostel in dieser Stelle verbietet. Und sie giebt ein Exempel, warum er gesagt hat: todtet eure Glieder, da er von den Sünden, welche mit den Gliedern des Leibes, z. E. der Zunge, begangen werden, redet.

(469) Das muß wohl verstanden und bestimmt werden, nämlich in so weit, als die Natur des Sünders nach dem Falle und in der Gestalt des alten Menschen nichts von dem Ebenbilde Gottes mehr hat, sondern nackt und bloß das Verderben der Seele und aller Kräfte darstellt, 1 Mos. 6, 5. c. 8, 21. und also Fleisch allein von Fleische geboren ist, Joh. 3, 6. Daher dem Menschen in der neuen Geburt ein neues Herz geschaffen und gebildet werden muß, Ps. 51, 12. Ezech. 36, 26. 27. Nicht aber in Pelagianischem Verstande, als wenn der Mensch nach dem Verluste des göttlichen Ebenbildes zwar ohne dessen bestehende Kraft, aber doch in seinen natürlichen Kräften geblieben wäre, welches angeführten Stellen widerspricht.

(470) Welches aber eine neue Creatur aus Gott durch seinen Geist bey sich hat, 2 Cor. 5, 17. Man muß das Gleichniß vom Anziehen und Ausziehen der Kleider nicht weiter erstrecken, als die Sache, welche damit verglichen wird, erlaubt. Der Apostel redet von sichtbaren Tugenden, welche wie ein schönes Kleid in die Augen fallen, wie der Herr D. Zeumann h. l. p. 568. recht erinnert. Man vergleiche hiemit des sel. Seb. Schmidts Abhandl. de imagine Dei p. 246. und die Anmerkungen über Ephes. 4, 24.

(471) Daß dieses die rechte Erklärung sey, beweist die gleichlautende Stelle Ephes. 4, 24. wo von dem neuen Menschen gesagt worden ist, daß er nach Gott, das ist, nach dem Bilde Gottes geschaffen, und durch

der ihn erschaffen hat:

11. Worinn nicht Griechen und Jude, Beschneidung und Vorhaut,  
v. 11. Gal. 3, 28. c. 5, 6. c. 6, 15.

ihren Namen hatten, zu welcher sie aber allerley schändliche Handlungen fügten, entgegengesetzt wird: weswegen er die Colosser ermahnet, allen solchen Sünden abzusagen, und zu demjenigen, wozu die Gnostiker nicht gekommen waren, zu der Erkenntniß oder Unterscheidung, das ist zu der mit Erfahrung verbundenen Erkenntniß von Gottes Güte in unserer Wiedererschaffung (welche mehr ist, als unsere erste Schöpfung) nach seinem Ebenbilde, um nach dem göttlichen Beispiele, das er uns vorgestellt hat, zu leben, erneuert zu werden <sup>472</sup>). **Lindsay.** Da der christliche Glaube die Erkenntniß der Wahrheit, die nach der Gottseligkeit ist, Tit. 1, 1. und dasjenige ist, wodurch wir den Befleckungen der Welt entflohen sind, 2 Petr. 2, 20. und aus dem Stricke des Teufels erwachen, 2 Tim. 2, 26. wodurch uns alles, was zum Leben und zur Gottseligkeit gehöret, geschenkt wird, 2 Petr. 1, 3. und wodurch wir, wie der Apostel hier saget, geschickt gemacht werden, dem Herrn würdig zu wandeln, nach dem Maasse, wie wir in der Erkenntniß Gottes zunehmen: so kann der Ausdruck, in dieser Erkenntniß erneuert zu werden, sehr wohl unsere Erneuerung in Gerechtigkeit und wahrer Heiligkeit bedeuten, wie der Apostel, Ephes. 4, 24. redet; vornehmlich wenn man bedenket, daß, wenn die Beurtheilungskraft stets zunimmt, diejenigen Dinge, welche die vorzüglichsten sind, zu unterscheiden, der Wille dieselben erwählet, und die geringern Vermögen zur Erlangung derselben angewandt werden. **Whitby.**

Nach dem Ebenbilde dessen, der ihn erschaffen hat Dem Eindrücke desjenigen gemäß, der ihn in Christo Jesu erneuert oder wieder erschaffen hat, 1 Cor. 15, 49. 1 Petr. 1, 15. 16. durch die Erneuerung des heiligen Geistes, Tit. 3, 5. **Polus.** Nach dem Ebenbilde desjenigen, das ist, Christi, der ihn, das ist, den neuen Menschen erschaffen, oder wieder in den Stand der Gnade hergestellet hat, wie er vor dem Falle Adams war. **Wels.** Und seyd gleichsam neue Menschen: da ihr nicht in eurer vorigen Unwissenheit lebet, sondern wohl unterwiesen und unterrichtet seyd; so seyd ihr demjenigen gleich

geworden, der euch hierzu gebildet hat, und nicht lügen oder betrügen kann. **Peirce.**  
B. 11. Worinn nicht Griechen und Jude. Worinn, das ist, in welchem Stande der Erneuerung, oder unter der gegenwärtigen ewangelischen Haushaltung, bey Gott nicht auf jemandes Person oder Volk, wie vorher unter der Haushaltung des Gesetzes, gesehen wird. **Burkitt.** Die vornehmste Absicht des Apostels in diesem Briefe war, die Colosser in ihrer Anklebung an dem ewangelischen Geheimnisse von der Berufung der Heiden, und in der Behauptung ihrer Freyheit wider die jüdischgefinnten Lehrer zu stärken. Ob er nun gleich diese Sache schon beschlossen hatte: so nimmt er doch, weil sie ihm so sehr am Herzen lag, hier noch die Gelegenheit wahr, mitten unter andern Dingen, ein Wort mit Beziehung auf dieselbe einfließen zu lassen. **Peirce.** Er beugt dem Schlusse derer, die den Gottesdienst in bloßen äußerlichen Dingen setzen, vor: indem er zeigt, daß in dem neuen Menschen, oder der wahren Heiligung und dem wesentlichen Christenthume, genug ist, uns in Gemeinschaft mit Christo ohne die äußerlichen Beobachtungen, worauf die falschen Lehrer, als nothwendig drangen, selig zu machen. Gott sieht in der kräftigen Verusung der Personen zu dem Stande der Wiebergeburts nicht auf die bekannten Unterscheidungen, welche damals in der Welt zwischen denen, die von Heiden oder von dem Saamen Abrahams geboren waren, gemacht wurden, Matth. 3, 9. Joh. 8, 39. Röm. 2, 11. c. 10, 12. c. 11, 7. 11. 12. **Polus.**

Beschneidung und Vorhaut. Daß jemand im Fleische beschnitten ist, das ist von keinem Werthe: dieses kann er seyn, und dennoch kein neues Geschöpfe seyn. Denn das ist nicht die wahre Beschneidung: sondern die Beschneidung des Herzens und Geistes. An der andern Seite ist es kein Einwurf wider jemandes Wiegeburt, daß er nicht im Fleische beschnitten ist: er kann in diesem Zustande seyn, und dennoch mit der Beschneidung, welche ohne Hände geschieht, beschnitten seyn. Gott wirket in Ansehung derer, die nicht beschnitten sind, so, als in Ansehung derer, die beschnitten sind; da nun Christus gekommen

ist,

ein göttliches Werk, das der Schöpfung gleich ist, gebildet worden in der Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit: wo die ewige göttliche, in dem Ebenbilde des göttlichen Wesens, dem Sohne Gottes, liegende Wahrheit, das ist, die lebendige und wesentliche Erkenntniß Gottes, seiner Eigenschaften und Willens, als der Grund von den Vollkommenheiten in den Willen des neugebornen Menschen angegeben wird. Die Natur der menschlichen Seele erfordert dieses, welche lehret, daß ohne vorhergehende gründliche Einsicht, Ueberzeugung und Erweckung des Verstandes keine Hefferung des Willens erfolgen könne. Es heißt demnach hier es: so viel als er, wie es nicht nur die Hebräer, sondern auch die Griechen vielfältig gebrauchen. Man vergleiche **Whitby** Anmerkung.

(472) Man hat nicht nöthig, diese deutliche Stelle durch die erhabene gnostische Wissenschaft und deren Gegenstand dunkel zu machen, woran der Apostel wohl schwerlich gedacht haben mag. Er redet von einer practischen Erkenntniß, die Gnostiker von einer beschaulichen, welche mit dem Herzen nichts zu thun hat.

haut, Barbar und Scythe, Knecht und Freyer, ist: sondern Christus ist alles und lin allen. 12. So ziehet dann an, als Auserwählte Gottes, Heilige und Geliebte, die

v. 11. 1 Cor. 7, 21. 22. c. 12, 13. v. 12. Ephes. 4, 32. c. 6, 11. 1 Thess. 1, 4.

innerz

ist, Gal. 5, 6. c. 6, 15: seit welcher Zeit die Nachkommenschaft Japhets, welche den größten Theil der heidnischen Kirche ausmachet, nach der Weisung Noachs 1 Mos. 9, 27. verglichen mit Bileams Weisung, 4 Mos. 24, 24. in Sems Gezelten wohnt. Gill, Polas.

**Barbar und Scythe.** Die Römer nannten alle, welche ihre Sprache nicht rebeten, Barbaren: so thaten auch die Griechen in Ansehung derer, die nicht von ihrem Volke waren. Darum werden Röm. 1, 14. Griechen und Barbarn einander entgegengekehrt: wie auch hier in der syrischen Uebersetzung geschieht, in welcher, Griechen und Barbar, gelesen wird. Die arabische Uebersetzung liest Perser anstatt Barbar: weil vielleicht ein Perser von den Arabern so angesehen wird. Da die Scythen ein sehr wüstes und ungesittetes Volk e) und bey andern Völkern in großer Verachtung waren: so meldet der Apostel dieselben, als solche, die von der kräftigen Gnade Gottes erreicht werden könnten, ohne daß ihr wüstes oder ungesittetes Wesen dieses auf irgend eine Weise hinderte 473). Gill.

e) Iustin. lib. 2. c. 1. 2. 3. Plinius, lib. 4. c. 12. et 6. 17. Herod. lib. 4. c. 76.

**Knecht und Freyer.** Onesimus, ein geflüchteter Sklave, ward von dem Apostel Paulus in der Gefangenschaft befehret. Wer auch durch die Gnade gerufen werden mag, der wird, wenn er in einem bürgerlichen Sinne ein freyer Mann ist, ein Knecht Christi, und, wenn er ein Diener von Menschen ist, ein freygelassener des Herrn. Kein Volk, keine äußerliche Vorrechte oder kein bürgerlicher Zustand der Menschen, werden von dem Herrn angesehen, bewegen ihn in einigerm Ansehn, oder haben einigen Einfluß auf die Seligmachung der Menschen. Gill.

**Sondern Christus ist alles und in allen.** Er ist wesentlich alles: er ist die Ursache aller Dinge, der Anfang der Schöpfung Gottes, der Urheber der alten und neuen Schöpfung, der Wiedergeburth seines Volkes, und ihrer ganzen Seligkeit. Gill. Der Berstand ist, daß in der Annehmung bey Gott allein auf Christum gesehen werde, und man auf ihn allein, und

nicht auf das Gesetz des Moses vertrauen müsse: daß der Glaube an Christum und dessen Gehorsam gegen ihn die einzigen Bedingungen sind, welche Gott fodert; und daß es diese Verwandniß in oder unter allen Menschen, ohne Unterschied, hat, sie mögen Juden oder Heiden seyn, oder von was für Belte oder Stände sie auch seyn mögen; auf diese Bedingungen allein werden sie angenommen, ohne sich Einseitungen zu unterwerfen, dergleichen die jüdischgesinnten Lehrer den Colossern gern aufdringen wollten. Peitce.

**V. 12. So ziehet dann an, als Auserwählte Gottes.** Da der Apostel nun seine Ermahnung zur Ausübung der großen Pflicht, der Sünde abzuzerben, gendiget hat, geht er zu einigen allgemeiner Gnadengaben und Tugenden fort, wogu er sie ermahnet. Dieses nennet er das Anziehen des neuen Menschen, und lehret damit, daß eine verneinende Heiligkeit 474) nicht genug zur Seligkeit sey: daß es nicht genug sey, kein Böses zu thun, sondern daß man lernen müsse Gutes zu thun; es wird jemand sowohl darum, daß er kein Gutes gethan, als, daß er Böses gethan hat, verurtheilet werden. **Burkit Als Auserwählte Gottes:** das ist, als Personen, die erwählt sind, sein Volk und seine Kirche zu seyn, und welchen nun die Ehrennamen, die vormalds den Juden gegeben waren, nämlich Heilige und Geliebte, zukommen. Denn der Apostel spricht hier von der Kirche überhaupt, und verheißt diesen Auserwählten die Segensgüter des Christenthumes, sofern sie nur gegründet und fest blieben, und nicht von der Hoffnung des Evangelii bewegt würden, Cap. 1, 23. c. 2, 2. 4. 18: indem er seine Sorge und Furcht bezeuget, daß sie verführet und um ihre Rettung gebracht werden möchten. **Wels, Whibty.**

**Heilige und Geliebte:** von Gott vor den Zeiten der Weltalter auserwählt, und in der Zeit kräftig aus dem übrigen Haufen des menschlichen Geschlechtes gerufen; man sehe Joh. 15, 16. Röm. 8, 29. 30. Ephes. 1, 4. 5. 2 Thess. 2, 13. Heilige, nicht allein durch Versiegelung, sondern erneuert durch den heilmachenden Geist, Cap. 1, 2. 1 Petr. 1, 2. Geliebte, mit einer günstigen und besondern Liebe des Wohlgefal-

(473) Der Stolz, womit die Juden die Heiden, und die Griechen die Ausländer, und die gesitteten Völkerschaften die wilden Nationen, für dergleichen man damals die Scythen hielt, verachteten, gab dem Apostel Gelegenheit zu erinnern, daß es bey der neuen Creatur nicht auf das äußerliche Ansehen und Meinung der Menschen, sondern auf die Realität der neuen Geburt und des verborgenen Menschen ankomme. Barbar und Scythe werden einander als wie gesittete und ungesittete, oder, wie man es heutiges Tages nennet, wilde Völker entgegengekehrt, wie noch in America dieser Unterschied in Acht genommen wird, wo man einen Ereolen einem wilden Judianer entgegensetzt.

(474) Welche verläugnet das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, als welche von ihr nicht gesagt, sondern verneinet werden müssen.

innerlichen Bewegungen der Barmherzigkeit, Güte, Demuth, Sanftmuth, Langmuth: 13. So daß ihr einander ertraget, und einer dem andern vergebet, wo jemand wider  
 v. 13. Matth. 6, 14. Marc. 11, 25. Ephes. 4, 32. jeman-

gefallens, Joh. 14, 21. Röm. 1, 7. 1 Thess. 1, 4. Polus.

Die innerlichen Bewegungen der Barmherzigkeit, oder nach dem Englischen, **Eingeweide der Barmherzigkeit**. Das ist, ein zärtliches Mitleiden mit solchen, die im Elende sind, und so, daß man dieses durch äußerliche Werke der Hülfe und Erleichterung nach dem Maasse des Vermögens, das man hat, bezeige: als ob man an ihrem Leiden Theil hätte. Es giebt ein natürliches Mitleiden, welches ein Mensch schwerlich ablegen kann: und die Unbarmherzigkeit ist eine Sünde wider das Licht der Natur sonol, als wider das Gesetz Gottes: aber es ist außer diesem ein geistliches Mitleiden, welches aus reiner Liebe und zwar einer göttlichen Liebe entsteht <sup>475</sup>. Dieses ist mehr ein Werk der Gnade, als der Natur: und dieses, will der Apostel, sollen die Corinthier anziehen. Diejenigen, welche die Kleider der Heiligkeit angezogen haben, werden auch die Eingeweide der Barmherzigkeit anziehen. **Burkitz, Polus.**

**Güte: Höflichkeit und Wohlgewogenheit**, Gal. 5, 21: so daß man sich einander in allerley Fällen, wo es erfordert wird, Dienste zu thun, bemühet sey, 2 Cor. 6, 6. Polus.

**Demuth:** wodurch ein Mensch, in dem Gefühl von der Güte Gottes, und von seinen eigenen Schwachheiten, niedrige und geringe Gedanken von sich selbst heget <sup>476</sup>. Jemehr Heiligkeit: desto mehr Demuth wird jemand haben. Die Demuth ist ein großer Beweis von unserer Heiligkeit: weil sie ein großer Theil der Heiligkeit ist <sup>477</sup>. **Burkitz.** Wenn

der Apostel hier von Eingeweiden der Barmherzigkeit ic. redet, will er damit sagen, daß es gar nichts ist, äußerliche gute Werke zu thun, wo dieselben nicht ihre Wurzel und ihren Grund in der Liebe haben, welche das Herz und gleichsam die Eingeweide des neuen Menschen ausmachtet, und daß die Menschen sich vergebens schmeicheln, dieses Herz und diese Eingeweide zu haben, wo sie dieselben nicht äußerlich durch die Ausübung von Barmherzigkeit, Demuth, Sanftmuth und Langmuth gegen ihre Nächsten bezeigen <sup>478</sup>. **Lindsay.**

**Sanftmuth:** Freundlichkeit und Nachsicht, so daß man sich einander offenerzig beegnet; man sehe Gal. 5, 13. c. 6, 1. 1 Thess. 2, 7. Polus.

**Langmuth:** Geduld bey Beleidigungen und Misshandlungen, ohne Erbitterung. Dieses ist eine geistliche, göttliche und Christo gleichartige Gesinnung. Niemand ist jemals so verschmähbet und gemishandelt worden, als er: jedoch, da er gescholten ward, setzte er, und befaß sich demjenigen, der gerecht richtet, und blieb gleich gemäßiget, was fur Unrecht ihm auch geschehen mochte, Cap. 1, 11. Apg. 5, 41. 2 Tim. 2, 10. c. 4, 2. 1 Petr. 4, 16. Polus, **Burkitz.**

**V. 13. So daß ihr einander ertraget.** Keine Christen sind so vollkommen, daß sie niemals jemanden beleidigen sollten; derjenige muß gar keine Freunde haben, der einen Freund ohne Gebrechen haben will: folglich stehen sie unter der Verbindlichkeit, einander zu ertragen oder Geduld mit einander zu haben. Sie müssen nicht allein einer des andern Schwachheiten ertragen, sondern auch unterlassen,

(475) Aus der Bruderliebe, wie das natürliche Erbarmen aus den Trieben der gemeinen Menschenliebe entsteht. Doch auch dieses muß durch den heil. Geist geheiligt werden, wenn es Gott wohlgefällig seyn soll.

(476) Es ist hier nicht von der Demuth gegen Gott, sondern von der Demuth gegen den Nächsten, die Rede; denn Paulus empfiehlt Pflichten der Gläubigen gegen den Nächsten, welche im Ausbruche der Liebe desselben bestehen. Es ist demnach von derjenigen Art und Eigenschaft der Liebe des Nächsten die Rede, welche ihn nach seinem natürlichen und geistlichen Ursprunge eben so gut und hoch als sich selbst hält, und urtheilet, daß er alles Vorzügliche bloß darum habe, daß er dem Nächsten damit dienen möge.

(477) Weil sie uns von der sündlichen Unordnung des natürlichen Stolzes, der nächsten Urquelle aller Sünden, absondert, und zu Gott nahek lebrt.

(478) Es ist eine hebräische Redensart, welche das von ganzem Herzen und redlicher Seelenbewegung herkommende Mitleiden anzeigt. רחמים und σπλαγγισμα heißen bey den Hebräern und Griechisch redenden Juden das Herz des Menschen, und bisweilen, auch wol bey weltlichen Schriftstellern, das Gemuthe. Weil nun nichts deutlicher im Herzen empfunden wird, als das Mitleiden und die Barmherzigkeit, welche, wenn sie rechtschaffen ist, dem Menschen gleichsam sein ganzes Herz in ihm umkehret und beweget, so werden beyde Worte nach einer metonymischen Redensart für das Mitleiden genommen. Wenn sie aber die Rede erhöhen und den Ausdruck vergrößern wollen, so setzen sie zwey gleichgültige Worte zusammen, und sagen, σπλαγγισμα έλεος oder εὐσπλαγγισμῶν. Mehr hat man in diesem verblümmten Ausdrucke nicht zu suchen. Vergl. **Vorsitius Philol. S. P. I. c. 2. p. 34. 35. Luther hat es wohl übersetzt: herzliches Erbarmen.**

jemanden einige Klage hat: gleichwie Christus euch vergeben hat, thut auch ihr also.  
14. Und über dieß alles ziehet die Liebe an, welche das Band der Vollkommenheit ist.

v. 14 Joh. 13, 34. c. 15, 12. Ephes. 5, 2. 1 Thess. 4, 9. 1 Joh. 3, 23. c. 4, 21. Ephes. 4, 3. Col. 2, 2. 15. Und

Böses mit Bösem zu vergelten, oder Beleidigungen zu rächen. Burkitt, Gill.

Und einer dem andern vergebet, wo ic. Sie müßten alle Missethaten und Beleidigungen, welche wider sie begangen waren, vergeben, und Gott bitten, den Beleidigern dieselben zu vergeben, in so fern sie wider ihn geschehen seyn möchten, der beleidigende Theil möchte auch seyn, wer er wolte, ansehnlich oder geringe, reich oder arm, oder von welchem Alter oder Etande es seyn möchte; und wie das Vergeben auch beschaffen, wie gerecht und gegründet die Klage darüber auch wäre, so müßte doch Vergebung Platz haben. Gill.

Gleichwie Christus euch vergeben hat, thut auch ihr also. Das Beyspiel, welches er hier als einen Bewegungsgrund gebraucht, ist unser Haupt und Herr, Jesus Christus, der uns vergeben hat, und dem wir uns darinn, daß wir andern vergeben, gleichförmig machen müssen. Von dem, wovon Ephes. 4, 32. gesagt wird, daß es Gott um Christi willen thue, heißt es hier, daß Christus es thue. Als Mittler hat er die Vergebung der Sünden durch die Vergießung seines Blutes zuwege gebracht; und als Gott vergebt er die Sünden frey und vollkommen: so müßten die Gläubigen einander vergeben, wenn sie die Zuneigung und Offenbarung ihrer eigenen Vergebung erwarten wollten. Polus, Gill.

B. 14. Und über dieß alles ziehet die Liebe an. Unsere Uebersetzer haben hier mit Recht den Ausdruck, ziehet an, eingerückt, und ihn aus v. 12. entlehnet: aber es ist zweifelhaft, wie der andere Ausdruck genommen werden muß. Die syrische Uebersetzung verdolmetscht ihn, neben diesem allen; die französische, außer diesem allen; die italiänische, vor diesem allen; die niederländische und unsere englische,

über dieß alles, welches dasjenige ist, was der Apostel Petrus, 1 Petr. 4, 8. durch vor allen ausdrückt. Die gemeine lateinische Uebersetzung, Beza u. Castellio, bey denen es heißt, super haec omnia, haben den Verstand so zweifelhaft gelassen, als er im Griechischen ist. Ueber dieß alles, scheint mir am besten zu seyn: weil das Zeitwort, welches der Apostel gebraucht, eine Anspielung auf ein Kleid in sich schließt, und die christlichen Tugenden, als etwas, das die Menschen bekleidet und schmückt, abgebildet werden, 1 Tim. 2, 9. 1 Petr. 3, 3-5. c. 5, 5. So kann man ihn dann also verstehen, daß er sie hier ermahne, über oder oben über alle die andern vorher gemeldeten Tugenden die Liebe anzuziehen <sup>479</sup>). Peirce.

Welche das Band der Vollkommenheit ist. Entweder des Befehles und die Pflichten des Gottesdienstes, wovon sie die Erfüllung genannt wird: oder lieber, der Heiligen. Gill. Dieses kann entweder 1) bedeuten, daß die Liebe das vollkommenste Band ist, nach einer hebräischen Art zu reden, die im neuen Testamente nicht ungewöhnlich ist; oder 2) daß die Liebe ein Band ist, welches alle die Tugenden zusammenbindet, worinn die Vollkommenheit der Christen besteht, und dann war es sehr natürlich, dieselbe über diese alle anzuziehen; man vergleiche 1 Joh. 4, 12. 18: oder 3), wie es mit der Sache, wovon er redet, und vornehmlich mit dem, was er von den Christen, als einem Leibe, in dem folgenden Verse meldet, sehr wohl übereinkommt, nennet er die Liebe hier das Band, welches sie alle so verbande und vereinigte, daß sie gleichsam ein Leib und vollkommen würden. In dieser Absicht erwäge man, wie er Ephes. 4, 11-13. von der ganzen Gemeine redet: er hat einmache zu Aposteln gegeben == zur Vollkommenung der Heiligen == zur Erbauung des Leibes Christi, bis

(479) Man kann aller dieser unerheblichen Schwierigkeiten überhoben seyn, wenn man bemerkt, daß Paulus zwischen allen bisher anbefohlenen Tugenden und der Liebe eine Vergleichung mache, und diese deswegen anbefehle, weil sie die Wurzel, der Grund und das Wesentliche ist, woraus alle diese Tugenden, wenn sie rechter Art seyn sollen, entstehen müssen, indem sie nur besondere Arten und Ausbrüche der Liebe sind. Das will das Wort, Band, sagen, welches nicht von einem Nebenwerke, das vielerley zusammen in eines verbindet, sondern von dem wesentlichen Grunde, in welchem und auf welchem alles beruhet, und alles zusammenhängt, daß es dem Wesen nach eines ist, verstanden werden kann, wie die Natur der Sache lehret. Weil nun, dieser Bedeutung nach, die Liebe das Wesentlichste (τῆν τελευτήν, die Vollkommenheit, wodurch alles in seinem Wesen besteht) ausmacht, und alle Tugenden und Pflichten gegen den Nächsten zu einem vollkommenen Wesen verbindet, so empfiehlt der Apostel über alles Vorhergehende vornehmlich die Liebe, ohne welche jene nur Scheintugenden seyn würden. Man ersieht daraus, daß die meisten Uebersetzungen dieser Worte in der Sache selbst mit einander übereinkommen, die Peirce'sche aber hier angeführte ist die schlechteste; denn es ist nicht die Rede von etwas, womit die vorgenannten Tugenden überzogen werden sollen, sondern woraus dieselben herkommen. Paulus würde auch nicht geschrieben haben, ἐν τοῖς πάσιν, und darunter ἐπιβάσαντες im Sinne wiederholet haben, sondern es würde heißen: ἐπιβάσαντε τοῖς πάσιν, wie dieses Wort 2 Cor. 5, 2. gebraucht wird.

15. Und der Friede Gottes herrsche in euren Herzen, zu welcher ihr auch in einem Leibe berufen

bis daß wir alle zu der Einigkeit des Glaubens und der Erkenntniß des Sohnes Gottes kommen werden, zu einem vollkommenen (τλάουσ) Manne, zu dem Maaße der Größe der Fülle Christi. Wie wir zu dieser Vollkommenheit gelangen, erklärt er v. 15: sondern die Wahrheit in Liebe beobachten und auf alle Weise in ihm aufwachsen möchten, der das Haupt ist, nämlich Christus, aus welchem der ganze Leib den Wachstum des Leibes zur Erbauung seiner selbst in der Liebe bekömmt <sup>480</sup>. Und was er hier das Band der Vollkommenheit nennet, das nennet er da, Ephes. 4, 3. das Band des Friedens. Daß er nun diese Vollkommenheit unter den Colossern verlanget, das erhellet aus dem, was er Cap. 2, 2. saget: daß sie in der Liebe zusammengefüget seyn möchten. Dieser letzte Versand gefällt mir am besten, und ich schliesse, die Meynung des Apostels sey diese: „ziehet die Liebe an, welche das Band derjenigen vollkommenen Vereinigung ist, die billig in dem Leibe Christi seyn soll, und wodurch die ganze Kirche vollkommen wird.“ Die Liebe band alle zerstreuten Glieder der Kirche zusammen, und machte, daß die Enabengaben zu ihrem gemeinschaftlichen Wohlstande dieneten: so daß die Kirche dadurch ein ganzer und vollkommener Leib ward, welcher ohne dieselben zerstückelt seyn würde <sup>481</sup>. Peirce, Lindsay.

15. Und der Friede Gottes herrsche in euren Herzen 1c. Durch den Frieden Gottes wird entweder der Friede, den die Gläubigen mit Gott ha-

ben, oder derjenige Friede, welcher zwischen den Gläubigen selbst besteht, oder bestehen muß, wovon Gott der Urheber ist, wozu Gott sie beruft und ermuntert, verstanden <sup>482</sup>. Die gemeine lateinische, die sritische und äthiopische Uebersetzung lesen, der Friede Christi: so auch die alexandrinische Handschrift und einige andere <sup>483</sup>. Von diesem kann gesagt werden er herrsche in den Herzen, wenn er daselbst der leitende und regierende Grund ist. Das Gleichniß ist von dem Richter in den olympischen Spielen hergenommen, welcher der Schiedsmann und Mittler war, zu bestimmen, wem der Sieg zukame, und wem die Krone gebörete. Gilt. Das ist, laßet diejenige friedfame Gesinnung, welche Gott von allen Christen fordert, euren Schiedsmann und Beherrscher seyn, alle Streitigkeiten unter euch zu entscheiden: denn Friede hat Gott zu seinem Urheber. Er hat uns dazu berufen: er hat alle zu einem Leibe gemacht; und nichts ist unschicklicher oder nachtheiliger, als daß die Glieder derselben mit einander uneins seyn sollten. Whitby. Diese Redensart wird allein hier und Phil. 4, 7. gefunden: und weil diese Briefe um eben dieselbe Zeit geschrieben sind, mögen wir uns wohl einbilden, daß in beyden einerley Friede gemeynet wird; vortnehmlich, wenn man bedenket, daß in beyden Stellen auf eine sehr gleiche Weise davon gesprochen wird. Ich werde mich daher bemühen, diese Stelle durch Vergleichung derselben mit der andern aufzuklären. Die andre aber lautet also: der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und Sinne in Christo Jesu bewahren <sup>484</sup>. Es kann

(480) Diese Stelle beweist die Nichtigkeit der vorhergehenden Anmerkung.

(481) Es ist nicht von der Verbindung derjenigen, welche diese Tugenden ausüben sollten, sondern von der Verbindung aller Tugend in einem Grunde, auf welchem sie bestehen, recht und vollkommen werden, und zusammen einen machen sollten, die Rede. Paulus wußte wohl, daß alle vorher empfohlene Tugenden auch Scheintugenden seyn könnten, wenn sie nicht aus der Liebe entstünden, darum erfordert er von ihnen, daß sie alle zusammen in der Liebe, als ihrer Quelle, eines seyn sollten, nämlich nichts als Auswirkungen und Ausbrüche der Liebe. Theophylactus h. l. hat dieses schon bemerkt.

(482) Man kann beyde Bedeutungen des Wortes Friede in dieser Stelle nicht wohl von einander trennen. Denn wie kein Friede unter den Menschen rechtschaffen und gründlich seyn kann, wenn man bey Gott und in Gott nicht Friede hat, Jes. 57, 20. 21. also ist hingegen der Friede Gottes in Jesu Christo und durch ihn unfehlbar auch die Quelle des Friedens unter den Gläubigen, daß sie im Friede auf einem Sinne bleiben, und als Glieder an einem Leibe in der größten Harmonie, Verständnis und Absicht die große Beylage des Friedens Gottes unverrückt erhalten mögen. Darum seket der Apostel auch ganz deutlich hinzu: zu welchem ihr berufen seyd in einem Leibe.

(483) Bengel App. p. 702. nemet sie. Nun ist die Sache zwar einerley, denn Christus nennet den Frieden Gottes seinen Frieden, Joh. 14, 27. Weil aber im N. T. nicht einmal vorkömmt der Friede Jesu Christi, sondern jederzeit, der Friede Gottes; und wenn Paulus vom Frieden Jesu Christi reden will, er saget: der Friede durch Jesum Christum, Röm. 5, 1. so ist wohl am besten gethan, wenn man bey der ordentlichen Lesart bleibt, wobey die Sache selbst nichts verliert, welche mehr als die Worte diejenigen vor Augen mögen gehabt haben, welche gelesen haben: der Friede Jesu Christi.

(484) Man vergleiche hiemit die 278. Anmerkung oben zu dieser Stelle.



berufen seyd: und seyd dankbar. 16. Das Wort Christi wohne reichlich in euch in

kann, meiner Meinung nach, kein Zweifel seyn, daß der Friede Gottes eben so eigentlich denjenigen Frieden, den wir mit Gott haben, Rom. 5, 1. als den Frieden, den uns Gott mit einander zu halten beschickt, bedeuten könne. Ob nun gleich mit einer friedlichen Verbindung und Aufführung ein großes Vergnügen verbunden ist, so scheint es mir doch, daß ein so erhabener Ausdruck, wie dieser, allen Verstand zu übersteigen, auf den Frieden, den wir mit Gott haben, angewandt werde, als welcher um so viel wunderwürdiger und unbegreiflicher scheint, je mehr man ihn mit Aufmerksamkeit erwägt. Ferner, wenn es heißt, daß dieser Friede unsere Herzen und Sinne in Christo Jesu, oder durch denselben, bewahren werde, so scheint das eine mehrere Befestigung dieser Erklärung zu seyn: denn da der Friede, den wir mit Gott haben, durch Christum ist; so mag man den Apostel mit Recht so verstehen, daß er davon, als etwas, das durch ihn seine Wirkung in uns hat, rede, indem alle Arten des Segens durch ihn zu uns kommen. Ueberdieß sehe ich in der Stelle des Briefes an die Philipper nichts, was uns bewegen sollte, ihn so zu verstehen, daß er von einem andern Frieden, als demjenigen, den wir mit Gott haben, und von unserer Achtung gegen diesen großen Segen, rede. Auch sehe ich keine Schwierigkeit darinn, daß man diesen Verstand gleichfalls auf die Stelle, die wir vor uns haben, ziehe: ja dieses befestigt selbst unsere Erklärung von der andern Stelle auf diese Weise. Denn man kann dieselbe ohne den geringsten Zwang also umschreiben: „Lasset ein Gefühl von demjenigen Frieden, den ihr mit Gott habet, allezeit auf eure Herzen Einfluß und Wirkung haben, so daß ihr begreifet, dadurch zu seiner Nachfolge gedrungen und mit andern in Frieden zu leben angetrieben zu werden, gleichwie es ihm gefallen hat, mit euch in Frieden zu seyn; um so vielmehr, da ihr zu diesem Stande des Friedens in einem Leibe oder einer Genossenschaft mit allen denen, mit welchen ich euch nun in

„Frieden und Liebe zu leben ermahne, berufen seyd; „wofür euch sehr dankbar zu seyn gebührt: und wenn ihr für den Frieden, welchen ihr mit Gott habet, „wahrhaftig dankbar seyd, kommet ihr nicht unwillig „seyn, mit euren Mitchristen Frieden zu halten, die „euch gewiß weniger beleidiget haben, als ihr ihn.“ Ich will nicht versichern, daß dieses der Verstand dieser Stelle ist: aber er scheint mir der leichteste und natürlichste <sup>485)</sup>, wiewol ich erkenne, daß ihr auch nach der andern Erklärung ein guter Verstand gegeben werden kann. Es mag hier wol wiederum angemerkt werden, daß, weil dieser eine Leib sich auf die Juden und Heiden, welche durch das Evangelium zu einer Kirche und einem Volke gemacht waren, bezieht, Paulus solches beständig als die Hauptfache bey seinem Briefe in Gedanken halte. Peirce.

Und seyd dankbar. Entweder den Menschen, euren Mitgeschöpfen, für euch erwiesene Dienste und Freundlichkeit; vornehmlich den Gläubigen, als Gliedern eben desselben Leibes <sup>486)</sup>: oder Gott dem Herrn, für alle geistliche Segensgüter in Christo, und insbesondere für den Frieden, den er giebt, für die kräftige Berufung und einen Platz in dem Leibe der Kirche; wie auch Christo, gleichwie die syrische Uebersetzung lieft, für alle Gnadengaben, welche von ihm kommen <sup>487)</sup>. Gill.

B. 16. Das Wort Christi wohne reichlich in euch, in aller Weisheit. Dasjenige, wozu hier ermahnet wird, ist eine überfließende Einwohnung der Lehre der Schrift, und insbesondere, des Evangelii. Die alexandrinische Handschrift und die arabische Uebersetzung lesen, das Wort Gottes: wodurch alle Schriften des alten und neuen Bundes verstanden werden können. Oder durch das Wort Christi kann insbesondere das Evangelium, das Wort von ihm, von seiner Person und seinen Aemtern, von dem Frieden und der Vergabung durch sein Blut, von der Rechtfertigung und Seligkeit <sup>488)</sup>, gemeynet seyn. Wenn gesagt wird, daß es in ihnen wohnen müste,

(485) Wenn er dieses ist, und er ist es auch, so hat er ja die Eigenschaften des wahren Verstandes, welcher nothwendig natürlich leicht, und von dem Zwange entfernt seyn muß, den ihm andere Auslegungen anthun, welche hier bald den Frieden zwischen Juden und Heiden, bald den Frieden unter den Christen u. s. w. verstehen, oder gar aus dem Frieden Gottes, durch eine harte und ungewöhnliche Umkehrung (enallage) den Gott des Friedens machen.

(486) Mit einem freundlichen, gütigen und angenehmen Wesen, aus welchem man erkennen könne, daß nicht nur oben anbefohlene Tugenden im Herzen seyn, sondern aus welchem auch der Friede Gottes, die Quelle alles ruhigen, freundigen, lieblichen Wesens, als aus den Augen heraus leuchtet. Alles dieses begreift das Wort *ἐν χάριτι*; bey Wolf h. 1.

(487) Daß diese Erklärung zu weit hergeholt sey, hat schon Calov h. 1. beobachtet, und auch Wolf und Zeumann h. 1. bemerkt.

(488) Nebst den daraus fließenden evangelischen Christenpflichten, denn von diesem practischen Gebrauche des Wortes Christi handelt dormal der Apostel insbesondere. Sie können von den Glaubenslehren des Evangelii niemals getrennet werden, sondern es steht alles unter einerley Padiе und Lehrverfassung des Evangelii, Tit. 2, 11. 12.

setzt dieses voraus, daß es schon bey ihnen eingekommen sey, und Platz in ihnen hätte. Polus, Gilt. Halte eine vertraute Bekanntschaft mit diesem Worte: laßet es euch nicht, als einen Frembling, vorbegehen, oder sich nur eine kurze Zeit bey euch aufhalten, sondern laßet es stets bey euch bleiben, und gebet ihm einen reichlichen, das ist, geneigten Unterhalt dadurch, daß ihr es oft leset, höret, überdenket, und mit andern Schriften vergleichet <sup>489</sup>). **Gesell. der Gottesgel.** Das Wort, welches durch den heiligen Geist eingegeben ist, ist daher das Wort Christi, 1 Petr. 1, 11. als welches von dem Vater und dem Sohne kömmt. **Whitby.** Laßet die Lehre des Evangelii reichlich Früchte der Gerechtigkeit hervorbringen, so wie die Gelegenheit es erfordert und die Weisheit euch unterrichtet wird. **Wels.** (Diesen Vers umschreibe ich also): „Ferner würde es viele Dienste thun, den Sünden, vonwon ich euch abgemahnet habe, vorzubeugen, und die Liebe, welche ich euch angerathen, zu befördern, wenn ihr in eurem Umgange mit einander Sorge trägt, daß eure Reden und Gespräche am meisten auf Christum in aller Weisheit giengen, und ihr einander in eurem Umgange mit einander auf eine christliche Weise dadurch unterhieltet, daß ihr euch einander mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern lehret, und ermahnet, und mit Anmuth, Aufrichtigkeit, und von Herzen dem Herrn sänget.“ Ob dieses die wahre Meynung dieses Verses sey, will ich dem Urtheile des Lesers überlassen, nachdem er meine Gründe dafür erwogen haben wird. Ich mag es für zugestanden halten, weil ich nicht glaube, daß jemand daran zweifelt, daß die Redensart, *ὁ λόγος τῆς Χρῆστῆς* (das Wort Christi), sowohl durch eine Rede oder mündliche Betrachtung von Christo, oder in Absicht auf Christum, als auf irgend eine andere Weise übersetzt werden könne. Daß es aber billig so hätte übersetzt werden sollen, und man es so verstehen müsse, als ob er sagte, laßet eure Rede, Christum betreffend, reichlich in aller Weisheit in euch wohnen, das wird 1) aus der Stelle, wo diese Regel steht, da sie unter andern Regeln, welche den Christen gegeben werden, um sie in ihrem Umgange mit einander zu beobachten, ihren Platz hat, und 2) aus dem, was Paulus hiermit zusammenfüget, lehret und ermahnet einander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, welches anzeigt, daß er beschäfftiget ist, ihnen Unterricht zu geben, wie sie mit einander umgehen müßten, indem das hier vorgeschriebene Singen nicht das Ein-

gen bey ihrer öffentlichen Zusammenkünften, sondern bey ihrem besondern Umgange ist, klar erhellen. Dieses wird 3) durch die gleichlautende Stelle, Ephes. 5, 18: 20. befestiget: und werdet nicht trinken in Wein, worinn Uebermaaß ist, sondern werdet mit dem Geiste erkalten, so daß ihr unter einander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern sprechet, und dem Herrn in eurem Herzen singet und spielet: indem ihr allezeit für alle Dinge Gott und dem Vater in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi danket. Wer den 19ten und 20sten Vers desselben Capitels mit denen Versen, die wir igt erwähnen, und zugleich mit dem, was folgt, vergleicht, der wird sehen, daß sie nicht allein in der Sache, sondern auch bey nahe in den Worten sehr übereinkommen, und wird nicht zweifeln können, daß sie sich auf eine und eben dieselbe Pflicht beziehen. Der Umstand nun, daß er da diese Pflicht, zum Gegensaße von dem Fehler, in Wein trinken zu werden, einschärft, führet uns dahin, sie so zu verstehen, daß sie sich auf den Umgang der Christen mit einander bezieht. Zu dem Ende werde ich hier die Umschreibung des Herrn **Locke's** von v. 18. 19. hersehen, welche eine sehr leichte und natürliche Erklärung der Worte an die Hand giebt: „Und werdet nicht in Wein trinken, worinn Uebermaaß ist; sucht keine Erquickung in ungebundener Fröhlichkeit im Trinken: sondern, wenn ihr zu einer lieblichen Unterhaltung mit einander geneigt seyd, so laßet es mit den Gaben des Geistes seyn, worin ihr erfüllt seyd, indem ihr Psalmen, und Lobgesänge und geistliche Lieder mit einander singet; dieses erwecket eine wahre und gegründete Freude in dem Herzen, und ist Gott selbst wohlgefällig.“ Man nehme hierzu noch, daß dieses am obersten mit der Regel des **Jacobus**, Cap. 5, 13. übereinstimmt: ist jemand gutes Muthes, so singe er Psalmen. 4) Wenn man diesen Vers so versteht: so wird der folgende damit vortrefflich wohl übereinkommen. Denn gleichwie er sie hier ermahnet, ihre Gespräche auf Christum gehen zu lassen: also breitet er da seine Ermahnung weiter aus: und alles, was ihr thut, mit Worten (das ist, Reden, *ὁ λόγος*, und das Wörtlein und im Anfange des Verses zeigt, daß der Zusammenhang so gemacht werden muß) oder Werken, thut es alles in dem Namen des Herrn Jesu: als ob er sagete, ich will nicht, daß ihr auf Christum allein in euren Gesprächen sehet, sondern auch alle eure Werke, wie in seinem Namen, thut <sup>490</sup>). **Peirce.**

Lehret

(489) In diesem Verstande brauchen Hebräer und Griechen dieses Wort von den Lehren des Gesetzes und der Weisheit. In unserer deutschen Sprache haben wir eine fast ähnliche Redensart: Seyd zu Hause im Worte Gottes.

(490) Obgleich diese Peirce'sche Erklärung das Wohnen des Wortes Gottes unter den Christen gar wohl ausdrückt, so wird doch die Betrachtung des geoffenbarten und geschriebenen Wortes Gottes, und dessen

aller Weisheit: lehret und ermahnet einander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen

**Lehret und ermahnet einander.** So daß ihr die Unwissenden unterweist, und die Sorglosen ermahnet. Er scheint hier nicht von öffentlichen Unterweisungen und Ermahnungen, durch Erklärung und Anwendung der Schrift in Predigten und Reden, welche besonders zu dem Amte der Hirten gehören, sondern von besondern Unterweisungen, Ertheilungen eines guten Rathes, und Leitungen aus der heiligen Schrift, wozu alle Glaubigen ihre Erkenntniß zur Erbauung und Trostung unter einander zu gebrauchen verpflichtet sind, zu sprechen. **Gef. der Gottesgel.** *Εἰς τὴν διδασκαλίαν:* von der unglücklichen Verbindung dieser Worte lese man den Hrn. Garaker in seinen Anmerkungen über Marc. Antoninus f) 497. Diese unglückliche Verbindung kann dadurch vermieden werden, daß man mit *διδασκαλίαν* eine neue Periode anfängt, und das Wortlein *καὶ* im Anfange des folgenden Verses ausläßt (gleichwie es in der gemeinen lateinischen Uebersetzung, in den Abschriften von Clermont und St. Germain und in zweien alten lateinischen Auslegern ausgelassen ist), und das Wort *ποιεῖτε*, welches sonst hier eingeschaltet werden muß, einschaltet: oder sie kann noch leichter vermieden werden, wenn man eine neue Periode mit dem Ende von v. 15. *καὶ ἐυχάριστοι γίνεσθε*, anfängt, und damit die Worte *διδασκαλίαν καὶ ψαλμοὺς ᾄδοντες* etc. verknüpft, dasjenige aber, was zwischen beyden vorkommt, als eine Zwischenrede in einen Einschluß bringt. Alsdann weist der Apostel in dieser Stelle erstlich eine Pflicht an, zeigt hernach in den Worten, die als eine Zwischenrede eingeschlossen sind, die Mittel zu einer gehörigen Beobachtung derselben an, und schreibt endlich die Art und Weise vor, wie sie auszuüben sey. Die Worte *ἐυχάριστοι, χάριτι* und *ἐυχάριστῶντες* scheinen diese Verbindung zu begünstigen: weil sie auf eben dieselbe Sache, wovon gehandelt wird, gehen, und den Bestand, der ihnen hier gegeben ist, leiden können. Das erste und letzte ist einetley mit unserer gewöhnlichen

Uebersetzung: und *χάρις* wird vom Hesychius als *αὐτοῖσι κατὰ ἐυαγγελίαν*, das ist, Dankbarkeit oder Dankagung, beschrieben. Aber vielleicht ist keine Nothwendigkeit vorhanden, etwas, das in andern Schriftstellern gefunden werden kann, zu vermeiden: insonderheit weil Paulus keine Weisheit von Worten vorgab, 1 Cor. 1, 17. Peirce.

f) Lib. 3. Sect. 4. p. 92. der engl. Ausgabe.

**Mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern.** Dieses hat der Wahrscheinlichkeit nach, sein Absehen auf die Ausschrift verschiedener Psalmen Davids: indem diese Psalmen und das Singen derselben, wie eine Einföhung Gottes war, die Heiligen zu lehren, zu ermahnen und zu erbauen; man sehe Ephes. 5, 19. Gill. Ich bin in Ansehung des eigentlichen Unterschiedes zwischen Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern, zweifelhaft. Ich weiß nichts besseres, als was Dr. Whitby über Ephes. 5, 19. gesagt hat. Dargu kann man noch sehen, daß diese drey Worte mit den dreyen hebräischen übereinzukommen scheinen: *ψαλμοὶ* mit *מזמור*, Ps. 3. in der Ausschrift; *ᾠμοὶ* mit *מזמור*, denn ob ich es gleich Ps. 145. in der Ausschrift nicht so uübersetzt finde, ist es doch in andern Stellen so gesehen; und *ὕμνοι* mit *מזמור*, Ps. 120, 1. Jedoch was der Unterschied zwischen diesen gewesen, das, bekenne ich, kann ich nicht errathen. Auch weiß ich von der Art zu singen, welche die Christen zu Hause oder in ihren Zusammenkünften zu der Apostel Zeiten gehabt haben, nichts zu sagen. Vielleicht würde dem einiges Licht gegeben werden können, wenn man entdecken könnte, was für eine Gewohnheit sie in den nächst folgenden Zeiten gehabt haben: aber dieses scheint bisher noch eben so dunkel und ungewiß, als das andere; und es ist zu bedauern, daß bis auf den heutigen Tag noch keine geschickte Hand unternommen hat, einer Sache, woran uns so viel gelegen ist, einige Aufklärung zu verschaffen 492. Peirce.

**Indem**

dessen fleißiger und practischer Gebrauch als der Grund von jenem nicht ausgeschlossen. Joh. 5, 39. 1 Tim. 4, 13. Bloße geistliche Unterredungen von Christo und zum Heil in demselbigen gehörigen Dingen, setzen die Richtschnur des Gesetzes und Zeugnißes zum Grunde, Jes. 8, 20. 2 Petr. 1, 19. ohne welche auch Cabballisten, Gnostiker und andere in dieser Epistel bezeichnete Schwärmer viel von Christo, und doch anstößig, geredet haben.

(491) Man muß überhaupt in den Briefen Pauli merken, daß er, wenn er im Eifer zu schreiben und zu disputiren ist, sich eben nicht so genau Mühe gebe, die Wortfügung nach den Regeln der Sprachlehre einzurichten, und oft ein Wortlein im Sinne behalte und nicht ausdrücke, welches die Wortfügung unvermerkt regieret. Man findet dergleichen anscheinende Sprachfehler bey den vornehmsten und nettesten Schriftstellern des Alterthums, wovon Garaker in angezeigter Stelle etliche Beispiele angeführet hat. Will man diese unrichtige Zusammenfügung hier vermeiden, so hat man nicht nöthig, von so weitem her ein Wort im Nennfalle zu suchen, wie die meisten Ausleger, und sonderlich Erasmus Schmid h. l. hier mit Peirce thun, sondern man darf nur das Befehlwortlein *ἔσε* hier vor *διδασκαλίαν* ergänzen, so geht alles ungezwungen in seiner Ordnung, ohne Paulo einen Schnitzer wider die Sprachlehre schuld geben zu dürfen.

(492) Man besetze aber doch zweien vortreflicher Gottesgelehrten unserer Kirche Abhandlungen von dem Gejange der Christen, des sel. D. Weylings Misc. S. P. III. Diss. 44. p. 336. seqq. und des Herrn D. Waldhs

lichen Liedern, indem ihr dem Herrn mit Anmuth in eurem Herzen singet. 17. Und alles was ihr thut mit Worten oder mit Werken, thut es alles in dem Namen des Herrn Jesu,

Indem ihr dem Herrn mit Anmuth in eurem Herzen singet. Das ist, sagen einige Ausleger, *καρδίως*, so daß ihre Lobgesänge für andere angenehm seyn, und mit einem geistlichen Vergnügen angenommen werden möchten; welches, wie sie sagen, die Bedeutung der Redensart Ephes. 4, 29. Col. 4, 6. seyn soll: jedoch dieses scheint mehr von andern, als von uns selbst, abzuhängen. Andere sagen, er ermahne sie, mit einem dankbaren Gemüthe, das von einem Gefühle der göttlichen Güte voll sey, zu singen: wie in dergleichen Sinne *καρδίως τῷ Θεῷ* oft gebraucht wird; man sehe 1 Cor. 15, 57. 2 Cor. 2, 14. Jedoch nach dem Ausspruche der Alten ermahnet er sie, durch die Gaben, welche ihnen durch den heiligen Geist gegeben waren, und wovon das Wort der Weisheit eine ist, zu singen: und diese Erklärung wird durch die gleichlautende Stelle, Ephes. 5, 18. 19. befestiget, wendet mit dem Geiste erfüllt, so daß ihr unter einander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern sprechet. Da nun diese Gaben am meisten in ihren Zusammenkünften angewandt wurden, wo sie vornehmlich in (oder mit) dem Geiste sangen, 1 Cor. 14, 15. 16; und zwar ein jeder, der einen Psalm oder eine Lehre hatte, v. 26: so glaube ich, daß man diese geistlichen Gesänge, worin sie einander lehren und ermahnen mußten, vornehmlich auf ihre öffentlichen Zusammenkünfte ziehen muß, wo sie zu dem Ende zusammenkamen. So sagt Plinius g), daß die Christen an einem gewissen Tage zusammenkamen, und zur Ehre Christi, als Gottes, einen Lobgesang sangen. Whitby. Der Verstand ist zweifelhaft: allein man muß, meiner Meinung nach, nicht sagen, daß diese Anmuth im Herzen ist; wenn man es am strengsten übersehen wollte, würde man lesen müssen, indem ihr mit Anmuth, mit dem Herzen, singet. Der Ausdruck kann so

viel heißen, als mit Dankagung; welches mit einem solchen Thun sehr wohl übereinkommt: oder sonst kann er so viel seyn, als, mit Wohlstandigkeit oder geziemender Art. Diesen letzten Sinn bin ich am geneigtesten anzunehmen, als worin die Redensart Cap. 4, 6. gebraucht wird, euer Wort sey allezeit mit Anmuth, das ist, mit Wohlstandigkeit. So scheint er eben dasselbe Ephes. 4, 29. zu meinen: keine faule Rede gehe aus eurem Munde, aber wo einige gute (Rede), zu nützlicher Erbauung, ist, auf daß sie denen, welche sie hören, Gnade gebe, *ὅσα ἂν καρδίᾳ*: „eine solche, saget Hr. Locke, die eine wohlstandige Anmuth in den Ohren der Zuhörer hat.“ Peirce. Nicht mit Leichtfertigkeit des Herzens, sondern mit einer gehörigen und aufrichtigen Ernsthaftigkeit vor Gott. Melch.

g) Lib. 10. ep. 97.

B. 17. Und alles was ihr thut mit Worten oder mit Werken &c. Der Apostel giebt hier einen allgemeinen Unterricht, wie man sich in allerley Ständen zu verhalten habe. Unter alle Dinge begreift er sowohl innerliche als äußerliche Handlungen; die Gedanken des Herzens sowohl, als die Worte der Zunge und die Wirkungen der Hände: und er will, daß sie Acht geben sollten, alles in dem Namen des Herrn Jesu zu thun. Polus. Alle Dinge in dem Namen des Herrn thun, ist so viel, als, 1) in allen Dingen ein Absehen auf seinen Willen haben, als die da wissen, daß wir verpflichtet sind, ihm zu leben, 2 Cor 5, 15. zur Ehre seines Namens und seiner Lehre: 2) begierig seyn, daß unsere Handlungen ihm wohl gefällig seyn mögen, 2 Cor 5, 8. 9; 3) die Annehmung unserer Handlungen, unserer Gebethe, Job. 14, 13-16 und unserer Dankagungen durch ihn, Hebr. 13, 15 wie auch nach diesem eine Betselung dafür, Ephes. 4, 8. und hier v. 24. erwarten; und, saget Chryso- stomus.

D. Walchs Diss. de Hymnis ecclesiae Apostolicae, welche in der Ordnung der Miscell. SS. lib. I. die zweite Abhandlung ist, p. 34. seqq. imgleichen was von dem Gesange der alten Christen der Cardinal Joh. Bona, de divina Psalmodia p. 393. seqq. Opp. und die von Fabricio Bibliogr. antiquar. c. 11 p. 368. seq. angezeigten Schriftsteller hauptsächliche gesammelt haben, welches alles aber doch nicht hinlänglich ist, den Hebräischen Wunsch hier überflüssig zu machen, da es noch an einer solchen ausführlichen Erklärung des Kirchengesanges der alten Christen fehlt. Wie diese dreyerley Arten von Gesängen, deren Paulus eben so Ephes. 5, 19. gedenket, können unterschieden werden, muß man nicht aus der heidnischen, sondern aus der jüdischen Kirchenverfassung zu erklären suchen. Es ist aber auch nicht viel daran gelegen, es so genau zu wissen, da hier der Apostel offenbar einige besondere Arten des Gesanges für den christlichen Gesang überhaupt gene- net hat. In den Psalmen Davids giebt es Hymnen, Oden und Psalmen, welche man an ihren Ueberschriften, an ihrem Inhalte, an der Art der Dichtkunst, des Vortrages, und sonderlich des Erhabnen u. s. w. von einander unterscheiden kann. Hiervon verdienen Kob. Lowths gelehrte Vorlesungen, de sacra poësi Hebraeorum, Ox. 1753. 4. vor andern zu Rathe gezogen zu werden.

Jesu, indem ihr Gott und dem Vater durch ihn danket. 18. Ihr Weiber seyd euren

v. 17. Ephef. 5, 20. 1 Thess. 5, 18. v. 18. 1 Mos. 3, 16. 1 Cor. 14, 34. Ephef. 5, 22.  
Tit. 2, 5. 1 Petr. 3, 1.

eigenen

Stomus, „betheu, ehe wir unser Werk anfangen“<sup>493</sup>.,  
Whitby.

Indem ihr Gott und dem Vater durch ihn danket Es ist die Gewohnheit in der Schrift, sagt Bischoff Darenant, „unser Gebethe und Danksa- gungen auf die Person des Vaters zurück zu brin- gen, weil er die Quelle der Gottheit ist: man setze hinzu, und weil sie durch die Fürsprache und Darbie- rung derselben durch den Sohn angenommen werden, Offenb. 8, 3. 4. Unsere Gebethe müssen ihm in sei- nem Namen dargebracht werden, Joh. 16, 23, und dennoch wird der erbetene Segen durch ihn geschen- ket, Joh. 15, 16. damit der Vater in dem Sohne ver- herrlicht werde, Joh. 14, 13. 14. Unsere Danksa- gungen müssen dem Vater in dem Namen des Herrn Jesu Christi dargebracht werden, Ephes. 5, 20. Hebr. 13, 15. Diese geistlichen Opfer sind Gott durch Je- sum Christum angenehm, 1 Petr. 2, 5: und dennoch ist es in den Briefen sehr gewöhnlich, an den Herrn Jesum sowol, als an Gott den Vater, Gebethe zu thun; man sehe die Anmerkung über Röm. 10, 13; gleichwie auch in der Offenbarung Johannis, ihm Danksagung und Ehre zu geben, Cap. 4, 9. 11. c. 5, 12. 13. **Whitby, Polus.** Es verdient angemer- ket zu werden, daß alle alte Ausleger über diesen Brief allenthalben lehren, er wäre geschrieben, dem Dienste der Engel vorzubringen, und die Christen in der An- bethung Christi allein zu befestigen. In der Vorrede des Hilarius wird gesagt: „es ist eine Ermahnung „an die Colosser, keine Hoffnung auf jemanden, als „auf Christum allein, zu setzen.“ Chrysofomus merket über den ersten Vers dieses Capitels an, der

Fehler der Colosser sey dieser gewesen, „daß sie gemein- lich hätten, man müsse sich Gott durch Engel na- hen,“ Der Apostel bemühet sich diesen Fehler aus dem Wege zu räumen, indem er sagt, daß das, was er ihnen in diesem Briefe vorbietet, nach dem Wil- len Gottes wäre. **Uecumenius** führet den Apostel also redend ein: „Wisset dann, daß es nach dem Wil- len Gottes ist, daß ihr euch zu ihm durch seinen Sohn „nahen sollet;“ ferner, „was ist es, daß ihr geden- ket, durch Engel zu ihm kommen zu müssen?“ Wie- derum, „dieses ist der Wille des Vaters, daß die Men- schen durch seinen Sohn, und nicht durch Engel, zu- gang zu ihm haben sollen.“ Dieselben Worte wiederholet er in der Auslegung über v. 16. und Cap. 2, 3. **Chrysofomus** merket an, „der Apostel lehre „mit dem Aussprache, daß alle Schätze der Weisheit „und der Erkenntniß in ihm verborgen sind, alle Din- ge durch Christum zu begehren.“ **Uecumenius** schreibt, „das Geheimniß des Vaters und des Soh- nes sey dieses, daß die Leitung zu dem Vater durch den Sohn, und nicht durch die heiligen Engel, ge- sehen soll.“ **Theodoretus** sagt über diesen Vers: „Weil sie (welche die Colosser verkehrten) sie berede- ten, den Engeln zu dienen, dringt er auf das Gegen- theil, daß sie ihre Worte und Werke mit der Mel- dung Christi verbinden, und Danksagungen durch ihn, und nicht durch Engel zu dem Vater hinausschicken „sollten.“ Nachdem **Chrysofomus** hier gesagt hat, „der Apostel befehle, alle Dinge aus Gott zu thun „und keine Engel einzuführen, setzet er hinzu, der „Teufel habe, da er unsere Ehre benediet, den Dienst „der Engel eingeföhret,“ und beschließt also: „Es „sey

(493) In dem Namen Jesu thun, heißt, nach einer gewöhnlichen hebräischen Redensart, wo **ו** so viel, als die Sache selbst, angezeigt, alles durch Jesum, als den Grund, aus der Kraft, und zu dem End- zwecke thun, warum Jesus der Heiland ist. Die heil. Schrift nennet es sonst, aus dem Glauben an Je- sum thun. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Apostel, der vor den Verführungen der orientalischen und cabballistischen Schwärmer in diesem Briefe so ernstlich gewarnet hat, auf die cabballistische Lehre vom Adam Kadmon, als der eigentlichen Grundquelle des Aufsteigens zu Gott, gesehen, und vor diesem panthei- stischen Grundsatze gewarnet, und die Christen zu Jesu allein zu führen gesucht habe. Man kann es auch als einen Gegensatz der sephirothischen Lehre, welche mit jener genau zusammenhängt, ansehen. Das ist der Sache und dem Inhalte der jüdischen geheimen Gotteslehre gemäßer, als wenn man mit einigen Alten und Neuern, deren **Whitby** in folgender Anmerkung gedenkt, annimmt, es sey diese Ermahnung Pauli der Ver- ehrung der Engel unter den Juden entgegengesetzt. Es ist oben schon erinnert worden, daß die Anbetung und gottesdienstliche Verehrung der Engel nie kein jüdischer Lehrsatz gewesen sey, sondern daß die Juden die göttlichen Eigenschaften in Engel verwandelt und mit göttlichen Namen benennet, die geheimen Lehrer oder Cabballisten aber die Ausflüsse des göttlichen unendlichen Lichtesmeeres, die Sephiro oder Lichtquellen, da- durch verstanden, und ihr Gebeth zu diesen wesentlichen Gottheiten gethan haben. Diese geheim gebaltene cabballistische Theologie verkündeten die alten Kirchenlehrer, den **Tatianus** ausgenommen, nicht, daher hat auch ihr Zeugniß hievon nichts zu bedeuten, wiewol auch **Chrysofomus** und **Uecumenius** Worte nichts an- ders sagen wollen, als dieser jüdische Irrthum habe auch die verschiedenen Ordnungen der Engel und deren Dienst zum Aufsteigen in das azyluthische Reich der Gottheit angewiesen, welches an sich richtig ist, aber die Sache nicht erschöpft.

eigenen Männern unterthan, wie es sich in dem Herrn geziemet. 19. Ihr Männer liebet eure Weiber, und werdet nicht wider sie erbittert. 20. Ihr Kinder seyd euren

v. 19. Ephes. 5, 25. v. 20. Ephes. 6, 1. Ältern

„sey ein Engel, ein Erzengel oder ein Cherub; leidet es nicht: denn sie werden es niemals annehmen, sondern verwerfen, wenn sie sehen, daß ihr Herr entehret wird.“, Whitby.

**B. 18. Ihr Weiber seyd euren eigenen Männern unterthan.** Der Apostel schreitet nun zu Pflichten von besonderer Beziehung, und fängt mit den Pflichten der Weiber gegen ihre Männer, mit denen sie verhehlicht sind, an: weil diese Beziehung die erste in der Natur, und die Quelle ist, woraus alle andere hervorkommen, 1 Mos. 2, 22. Pf. 127, 3. 128, 3. Sprw. 5, 15. 16. Dasjenige, was er fodert, ist Unterwerfung in allem; man sehe Ephes. 5, 22. 49<sup>b</sup>. **Polus.**

**Wie es sich in dem Herrn geziemet.** Das ist, in allen erlaubten Dingen, und im Gehorsam gegen den Herrn Befehle; nicht in etwas, das wider seinen Willen streitet 49<sup>b</sup>. Die Frau, welche sich so in Gehorsam unterwirft, dienet Christo: das kann sie in dem Falle, wenn ihr hart von ihrem Manne begegnet wird, trösten. **Burkitt.** Nach der Einsetzung Gottes, auf eine geziemende Weise. Entweder es kann damit gemeynt werden, es sey geziemend und komme mit dem Worte Gottes überein, daß die Frau sich unterwerfe: oder, daß sie sich mit einer solchen Unterthänigkeit, wie sich für Weiber schickt, nicht auf eine slavische Art, sondern mit der Unterthänigkeit einer Gattinn, unterwerfe. **Polus, Gesell. der Vortrage.**

**B. 19. Ihr Männer liebet eure Weiber:** so daß ihr in dem Umgange mit ihnen Vergnügen schöpft, Sprw. 5, 18. 19.; geneigt seyd, ihr Wohl, beydes das zeitliche und ewige, zu befördern; denn dieses ist gewiß darinn begriffen, daß wir sie lieben sollen, als uns selbst 49<sup>b</sup>, Ephes. 5, 33.; und sie mit allem, was zur Glückseligkeit und zum Vergnügen ihres Lebens nöthig ist, versorget; denn dieses heißt, sie lieb haben, wie Christus die Gemeine, v. 25. Dieses, sagen selbst die Heiden h), ist die Eigenschaft einer aufrichtigen Zuneigung überhaupt: und daher noch um so vielmehr derjenigen Zuneigung, welche

wir zu unserm eigenen Fleische und Leibe tragen müssen, wie die Frau, nach der Erinnerung Ephes. 5, 28. 29. ist. **Whitby.**

h) Aristot. *Rhetor. lib. 2. c. 8.*

**Und werdet nicht wider sie erbittert.** Bezeiget euch nicht unfreundlich gegen sie, das ist, nicht kalsinnig und gleichgültig in eurer Liebe zu ihnen: gebraucht keine harte Ausdrücke wider sie, dadurch daß ihr mit Verachtung zu ihnen redet; und noch weniger grausame Thaten. **Wels, Burkitt.** Wie **Ambrosius** saget, du bist kein Herr, sondern ein Mann; du hast keine Magd, sondern eine Frau bekommen: Gott hat gewollt, daß du ein Aufsieher und Vormund über das schwächste Geschlecht, aber kein Tyrann, seyn solltest i). Darum, saget **Plutarch** k), nahmen diejenigen, welche der Juno Nuptrialis (der Juno, die über den Ehestand gesehet war) opferten, die Galle aus dem Opfertiere und warfen sie weg: womit sie zu erkennen gaben, daß keine Bitterkeit oder Zorn zwischen Verhehlichten seyn müste. **Whitby.**

i) *Hexam. 5, 7.* k) *Præcept. coniug. p. 141.*

**B. 20. Ihr Kinder seyd euren Ältern gehorsam in allem.** Er will, daß die Kinder denen, welche sie gezeugt, oder eine rechtmäßige Gewalt über sie haben, Unterwürfigkeit bezeigen; man sehe 2 Mos. 20, 12. Ephes. 6, 1. so daß sie denselben Ehrerbietung beweisen, 3 Mos. 19, 3. Hebr. 12, 9. ihren heiligen und klugen Vorschriften folgen, und sich der älteren Zucht unterwerfen. **Polus.** In allem: das ist, so weit die Gewalt der Ältern reicht. Denn dieses muß mit einiger Einschränkung verstanden werden, und man kann nicht irren, wenn man aus v. 18. die Worte, in dem Herrn, einschaltet, wie es auch Ephes. 6, 1. so ausgedrückt wird: das ist, so weit es der Herr von euch fodert, und so weit es mit eurer Pflicht gegen ihn bestehen kann. In allen Dingen, welche nicht sündlich sind, muß dem Befehle der Ältern, wenn ihn die Kinder auch für unnöthig oder unbillig halten möchten, gehorsamet werden. **Peirce, Burkitt.**

**Denn** (49<sup>a</sup>) *ἡνωτάτος* zeigt nicht sonol eine unbedingte Unterwerfung unter eines Gewalt, als vielmehr die willige Annehmung und Ausübung der Ordnung, in welche man gesehet ist. *ἡνωτός* ist nicht nur die Einrichtung des Kriegsheeres, sondern auch die harmonische Eintheilung aller Stücke eines Gebäudes, und deren symmetrische Ordnung. Dieses wird die Pflichten der Eheweiber etwas genauer beleuchten, wenn man es ohne Gleichniß ausdrückt.

(49<sup>b</sup>) Wie es die Ordnung, Austheilung und Einrichtung der auf Christum gebaueten Behausung Gottes im Geiste, wo alles in einander gefüget und subordiniret ist, erfordert. Hieraus bekommt die hier willführlich gegebene Erklärung der Pflichten der Weiber ihr Licht.

(49<sup>c</sup>) Das ist, in Beförderung ihrer Glückseligkeit die eigene Glückseligkeit suchen, und Freude darüber haben. Das sehet der Apostel der Bitterkeit, oder dem Misfallen, entgegen.

Ältern gehorsam in allem: denn das ist dem Herrn wohlgefällig. 21. Ihr Väter, zeigt eure Kinder nicht: auf daß sie nicht niedergeschlagen werden. 22. Ihr Knechte, seyd in allem euren Herren nach dem Fleische gehorsam, nicht mit Augendiensten, als Menschen geällige, sondern mit Einfalt des Herzens, als die Gott fürchten. 23. Und alles,

v. 22. Ephes. 6, 5. 1 Tim. 6, 1. Tit. 2, 9. 1 Petr. 2, 18.

Denn das ist dem Herrn wohlgefällig. Hiermit erweisen sie dem Herrn einen angenehmen Dienst, der solches mit einem langen Leben auf der Erde, und einem ewigen Leben im Himmel, vergelten will. **Burkitt.** Es ist dem Herrn wohlgefällig, der den Ältern Gewalt über ihre Kinder gegeben hat, Ephes. 6, 1. 2. 3. **Polus**

B. 21. Ihr Väter, zeigt eure Kinder nicht. Dieses begreift die Pflicht der Ältern, und zwar beyder. Diefelben nicht zeigen ist soviel, als ihre Macht und Gewalt über die Kinder nicht mißbrauchen, so daß sie zu streng gegen sie wären: sie müßten dieselben nicht durch Verweigerung dessen, was ihnen gehörte, oder durch Herausfahren mit harten Worten wider sie, durch ungerechte, unzeitige oder ungebührliche Bestrafung erbittern. **Burkitt.**

Auf daß sie nicht niedergeschlagen werden. Damit nicht einige Kinder, welche mit Sanftmuth zum Gehorsam gebracht werden könnten, durch die strenge Zucht der Väter niedergeschlagen werden, und von der Niedergeschlagenheit in einen ausgehenden Kummer gerathen möchten: weil sie verzuwehln würden, daß sie denselben jemals in Beobachtung ihrer Pflicht gegen sie gefallen könnten. **Polus, Wels.** Oder schwermüthig, oder verzweifeln und verhärtet 497): oder damit sie nicht durch Auslöschung des Geistes stumpf werden. Das Verhalten der Ältern muß mit Klugheit gemäßiget werden, so daß sie die Abwege von zu vieler Nachsicht an der einen, und allzugroßer Strenge an der andern Seite meiden. **Burkitt.**

B. 22. Ihr Knechte seyd in allem euren Herren ic. Da der Apostel wußte, wie hart der Zustand der Sclaverey unter den Juden und Heiden war, läßt er sich hier angelegen seyn, damit nicht einige von den Glaubigen in diesem geringen Zustande einen Unwillen wider eine solche strenge Unterwerfung, vornehmlich gegen ungläubige Herren, fassen, und zur Beunruhigung der menschlichen Gesellschaft, und Verachtung der christlichen Religion, das Joch ihrer Verbindlichkeit abwerfen möchten, diese Härte durch Anpreisung der Pflichten bey denselben, unter Betrachtung ihrer Wohlgefälligkeit für Gott, der sie nach seiner

uneingeschränkten Gnade mit der alleredelsten Vergeltung beschenken wollte, zu mildern. Das Christenthum erforderte, daß Sclaven von allerley Art alle Befehle mit Geneigtheit annehmen und mit Bereitwilligkeit ausführen müßten, die nur ehrliebe und erlaubte Dinge beträfen, und ihnen von beyderley Geschlechte, dem Gott nach seiner Vernehmung eine rechtmäßige Gewalt, nach dem Fleische 498), das ist, nach den menschlichen Gesetzen, über sie gegeben hätte, aufgelegt würden. Der Ausdruck, nach dem Fleische, aber schließt nicht allein den Unterschied zwischen diesen und dem Vater und Herrn der Geister Hebr. 12, 9. in sich, sondern dienet auch zur Milde: rung ihrer Sclaverey, darinn, daß die Macht ihrer irdischen Herren nicht weiter, als über zeitliche und leibliche Dinge, nicht über die Gewissen und Dinge, welche die Ewigkeit beträfen, giengen: welches ihnen zum Troste gereichen konnte, daß ihre Sclaverey nicht lange dauern konnte, und daß sie unterdessen Freylassene Gottes wären, 1 Cor. 7, 22. welchem sie mit dem Geiste in dem Evangelio seines Sohnes dienen konnten, Röm. 1, 9. **Polus, Wels.** In allem: „in allen Dingen, worauf sich das Recht eines Herrn, „das er über einen Sclaven hat, erstreckt, und worin der Herr nach dem Fleische nicht wider den Herrn, „nach dem Geiste streitet,“ saget **Hieronymus.** **Whitby.**

Nicht mit Augendiensten, als Menschen geällige, sondern ic. Sie müßten ihre Herren nach dem Fleische, in Dingen, worinn diese über sie zu befehlen hätten, nicht geringe achten, oder ihnen allein dienen, so lange das Auge über ihnen wäre, Ephes. 6, 6: auch müßten sie nicht allein auf die Menschen sehen, denselben zu gefallen, sondern auf Gott, der die Herzen sieht, und durch sein Evangelium (welches sie verherlichen müßten) erwartet, daß sie gedenken sollten, sein Auge sehe allezeit auf sie, Tit. 2, 9. 1 Petr. 2, 18. und will, daß sie alles, was ihnen aufgelegt wird, in Aufrichtigkeit des Herzens thun sollen; man sehe Ephes. 6, 5. 6; so daß sie mehr auf Gott saßen, als auf die Menschen. **Polus.**

B. 23. Und alles, was ihr thut. Einige haben geurtheilet, daß diese Worte und die beyden folgenden Verse

(497) Das ist die eigentlichsste Bedeutung des Wortes, welches den betrübten Ausgang einer übertriebenen harten Kinderzucht anzeigt, wo Kinder allen Muth verlieren, und weil sie keine Hoffnung haben, es recht machen zu können, endlich hartnäckig werden, daß keine Zucht mehr hilft.

(498) Nach den natürlichen Gesetzen des angeborenen Naturlichts, welches uns lehret, daß bey aller Anständigkeit eine stillschweigende Einwilligung und Vertrag sey, der die Knechte zum Gehorsam verbindet. Daß *αἰετῶ* bisweilen also genommen werde, ist aus Matth. 16, 17. 1 Cor. 1, 16. zu sehen.

alles, was ihr thut, das thut von Herzen als dem Herrn, und nicht den Menschen: 24. Und wisset, daß ihr von dem Herrn die Vergeltung des Erbes empfangen werdet: denn ihr dienet dem Herrn Christo. 25. Aber wer Unrecht thut, der wird das Unrecht tragen, das er gethan hat: und es ist keine Ausnahme der Person.

Verse auf die Colosser überhaupt gehen, in so fern dieselben allerley Pflichten und gute Werke ausüben sollten: jedoch es erhellet aus ihrem Zusammenhange sowohl mit dem vorhergehenden Verse, als mit dem ersten Verse des folgenden Capitels, daß sie sich allein auf die Knechte und deren Pflichten beziehen. Gill.

Das thut von Herzen, als dem Herrn 1c. Mit Ernst und gutem Willen, nicht wie gezwungen und mit Murren, wenn sie gleich in ihren Befehlen heftig und strenge sind: so daß ihr eine wahre und wirkliche Zuneigung zu euren Herren habet, und in ihrem Dienste ein Vergnügen findet, wie der hebräische Knecht 2 Mos. 21, 5. der seinen Herrn seine Frau und ihre Kinder lieb hatte, und darum nicht von ihnen freygelassen seyn wollte; indem ihr bedenket, daß es Jesus Christus ist, der über Seel und Leib Macht hat, und ihr nicht bloß einem sterblichen Menschen, oder um desselben willen allein, dienet, Ephes. 6, 7. Polus, Gill.

B. 24. Und wisset, daß ihr von dem Herrn die Vergeltung 1c. Dieses wird zur Ermunterung christlicher Knechte gesagt, welche, wenn sie gleich von ihren irdischen Herren wenig oder nichts empfangen mochten, dennoch von dem Herrn als Kinder angesehen und gehalten werden sollen. Kein Dienst ist so geringe, der nicht vergolten werden wird, wenn er mit Gewissen gethan ist: im Himmel wird kein Unterschied zwischen Knechten und Kindern seyn; alle, die ihren Dienst getreu wahrgenommen haben, werden daselbst Vergeltung empfangen; und gleichwie der geringste Dienst, der gebührend so, wie es erfordert wird, gethan ist, ein Dienst gegen Christum ist, also wird derselbe auch von ihm angenommen und belohnet werden. Gill, Burkitt. Der Apostel sagt, Vergeltung; weil er von Knechten redet: aber er füget hinzu, eines Erbes; weil, wenn sie ihren Herrn, oder lieber dem Herrn Christo, in denselben, getreu gedient haben, die Zeit kommen wird, da sie aus Knechten, Kinder und Mitgenossen des himmlischen Erbes werden sollen. Bef. der Gottesgel.

Denn ihr dienet dem Herrn Christo: welcher ein guter Herr, und in Erfüllung aller seiner Verheißungen getreu ist; dessen Knechte alle von ihm werth-

geschähet, und von seinem Vater geehret werden, und allezeit seyn sollen, wo er ist. Gill.

B. 25. Aber wer Unrecht thut, der 1c. Das ist, derjenige Knecht, der seinem Herrn Unrecht gethan hat, wird auch an der andern Seite gerechte Strafe für das Unrecht, das er gethan hat, empfangen. Wels. Dieses kann von Knechten verstanden werden, die ihren Herrn durch Verwahrlosung ihrer Pflicht, und Entwendung der Güter ihres Herrn, Unrecht thun: aber auch von Herren, die ihren Knechten dadurch Unrecht thun, daß sie ihnen die gehörige Nahrung und Kleidung vorenthalten, den Arbeitslohn abkürzen, und gar nichts, oder allzu wenig geben 1c. 499. Gott würde solches Unrecht, früher oder später, in dieser oder in jener Welt rächen. Also können diese Worte so angefaßt werden, daß sie entweder gesprochen sind, Knechte von bösen Handlungen abzusprechen, oder sie wider die bösen Begegnungen, welche ihnen von ihren Herren widerfahren mochten, zu trösten. Gill.

Und es ist keine Ausnahme der Person. Die gemeine lateinische und die arabische Uebersetzung setzen hinzu, bey Gott, welches unstreitig die Meynung ist: bey Gott, Röm. 2, 11. oder bey Christo, in der gleichlautenden Stelle, Ephes. 6, 9. Er sieht die Reichen nicht mehr an, als die Armen, machet keinen Unterschied zwischen Slaverey und Freyheit, sondern wird an beyden thun, was recht ist. Gill, Polus. Christus wird in dem Gerichte über die Menschen am jüngsten Tage nicht auf die äußerlichen Umstände, oder den äußerlichen Zustand von jemandes Person, sehen: sondern, es mag einer dienstbar oder frey seyn, so wird er für das Gute, das er im Gehorsam gegen ihn gethan hat, Vergeltung empfangen; und er mag Herr oder Knecht seyn, so wird er für das Böse, das er in diesen Beziehungen gethan hat, gestrafet werden. Da es aus dem zweyten Capitel gewiß ist, daß die jüdischgestimmten Eiferer in der Gemeine von Colossen Fuß gefaßt hatten, und viele von denselben läugneten, daß die Juden Slaven von jemanden seyn möchten, die Eisler aber alle Slaverey für unerlaubet hielten 500: so kann dieses der Grund seyn, warum der Apostel hier und Tit. 2. die Pflichten der Knechte so ausführlich erkläret. Wbitby.

(499) Welche nicht an den stillschweigenden Vertrag denken, der in der Uebergabe seiner Freyheit an eines andern Macht und Herrschaft vorausgesetzt wird, nämlich sich durch den Verlust seiner Freyheit in einem dem Menschen erträglichen Zustande zu erhalten.

(500) Das war kein besonderer eisenischer, sondern ein allgemeiner Satz des jüdischen Stolzes, Joh. 8, 33-